

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werttages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmönatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld. Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Veranlassung von Vereins-, Arbeits- und Wohnungsangelegenheiten 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 219 Freitag, 19. September 1930 37. Jahrgang

In die Partei!

Parteigenossinnen und Genossen!

Ein Wahlkampf liegt hinter uns, wie ihn die Sozialdemokratische Partei Deutschlands während der ganzen Zeit ihres sturmbelegten Bestehens noch niemals zu führen hatte. Wochen hindurch stand sie einem konzentrischen Angriff ihrer Gegner aus dem bürgerlichen und dem kommunistischen Lager gegenüber, einem Lügen- und Verleumdungsfeldzug, der die Kampfmethoden des Reichstagsverbundes aus der Vorkriegszeit weit in den Schatten stellte.

„Kampf gegen den Marxismus“

lautete der Schlachtruf der Rechtsparteien, allen voran der der Nationalsozialistischen Deutschen „Arbeiterpartei“ mit ihren neudeutschen „Arbeiterführern“ aus den davon gejagten Dynastien, der kaiserlichen Generalität und dem scharfmacherischen Unternehmertum. „Nieder mit den Sozialfaschisten und Sozialverrättern!“ hallte es aus dem kommunistischen Heerlager.

Schwächung der Sozialdemokratie war das Kampziel

des Bürgertums bei der Wahl am 14. September. Um es zu erreichen, förderten Großagrarier und Großkapitalisten den Nationalsozialismus und Kommunismus, die sich aufgeregt als die radikalsten Gegner des Kapitalismus aufspielten, die in Wirklichkeit aber seine besten Werkzeuge sind.

Trotzdem und alledem: Stolz und ungebrochen ging die Sozialdemokratische Partei, die Führerin der schaffenden Volksmassen Deutschlands, aus dem Wahlkampf hervor.

Mit 143 Mandaten ist sie auch im neuen Reichstage die weitaus stärkste Partei. Mehr noch als im letzten Reichstage werden sich die Gegner der Sozialdemokratie zu der Erkenntnis bequemen müssen, daß in Deutschland auf die Dauer nicht ohne und gegen die Sozialdemokratie regiert werden kann.

Einheit und Geschlossenheit, Vertrauen in ihre Partei und Vertrauen auf sich selbst, fähige Überlegung und feste Entschlossenheit fordert die durch den Wahlausgang geschaffene Situation von der deutschen Arbeiterklasse und allen ehrlichen und aufrechten Republikanern.

Mit dem Wahltag ist der Kampf um die umstrittenen Fragen nicht abgeschlossen. Ungleich schwerer als im letzten Reichstage wird sich die Arbeit der Sozialdemokratischen Partei im neuen Reichstage erweisen.

Nationalsozialisten und Kommunisten

verdanken die wesentliche Vermehrung ihrer Sitze der struppeligen demagogischen Ausnutzung einer aus der Not erwachsenen Verzweiflungstimmung. Beide Parteien sind gegen die Demokratie und für die Diktatur, gegen die Weimarer Verfassung und für die brutale Gewalt. Ihr Programm heißt Katastrophenspolitik im Innern und nach

außen. Beide können sich jedoch über gemeinsame Ziele nicht einigen; sie denken nur daran, sich zu betriegen.

Ihnen das Feld überlassen, hieße Deutschland dem Bürgerkrieg ausliefern

Schon jetzt droht als Folge des Wahlausganges Steigerung der Wirtschaftskrise, Vermehrung der Arbeitslosigkeit, neues Massenelend.

Überwindung der Wirtschaftskrise mit ihrer Massenarbeitslosigkeit

wird und muß die vordringliche Sorge unserer Partei im neuen Reichstage sein.

Sinweg mit dem Spiel der Diktatur,

zurück zur verfassungsmäßigen Gesetzgebung. Das ist die zwingende Forderung, die sich aus der Situation des 14. September ergibt. Niemals wird die sozialistisch geschulte, in vielen Jahrzehnten erprobte Arbeiterklasse Deutschlands und ihre Führerin, die Sozialdemokratische Partei, sich die Diktatur einer gewalttätigen Clique gefallen lassen. Denn so wie Hugenburgs Diktatur die einst stärkste bürgerliche Partei zertrümmerte, so würde jeder Diktaturversuch im Staate

ganz Deutschland in einen Trümmerhaufen verwandeln.

In einer Zeit ungeheurer Verelendung der breiten Volksmassen wird die stärkste Partei des Reichstages, die Sozialdemokratie, auch im neuen Reichstage für die demokratischen Rechte und die sozialpolitischen Errungenschaften des schaffenden Volkes mit aller Entschiedenheit eintreten. Die Sozialdemokratische Partei wird diese Aufgabe umso besser erfüllen können, je mehr sie auf das Vertrauen und die tätige Mitarbeit der arbeitenden Volksmassen rechnen kann.

Selbst in dieser Situation, wo die faschistische Gefahr vor den Toren steht, lassen die Kommunisten keine Spur politischer Vernunft erkennen. Ihre Parolen, ihre Taktik, ihre Versuche, Teile der Arbeiterbewegung in sinnlose Einzelaktionen zu treiben, können nur die faschistische Reaktion fördern und die Widerstandskraft der Arbeiter beeinträchtigen.

Notwendiger denn je ist demgegenüber die Einheitsfront der Arbeiter, Angestellten und Beamten unter Führung der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften.

Parteigenossinnen und Genossen! Daß eure Partei, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, allen Stürmen zum Trotz sich behauptet hat, das verdankt sie eurer Opferwilligkeit für eure politischen Ideale. Ihr habt Übermenschliches in der Werbe- und Aufklärungsarbeit geleistet und Euch gegenüber dem Feldzuge der Lüge und Verleumdung in eurer Ueberzeugungstreue auf das glänzendste bewährt.

Die Partei dankt es Euch. Bleibt fest! Wir stehen, das lehrt uns der letzte Wahlkampf, unerschütterlich auch in der schwersten Situation. Darum vorwärts!

Unser die Welt trotz alledem!

Berlin, den 18. September 1930.

Der Parteivorstand

In Preußen

Wirtschaftspartei leistet den Nazis Vorstoß

W.S.B. Berlin, 19. September

Abgeordneter Ladendorff hat namens der Fraktion der Wirtschaftspartei im Preussischen Landtag eine Erklärung eingebracht, wonach der Landtag mit sofortiger Wirkung aufgelöst werden soll. Der Antrag wird wie folgt begründet: Nach dem Ergebnis der Reichstagswahlen steht fest, daß hinter der heute in Preußen herrschenden Regierungskoalition nicht mehr annähernd die Mehrheit des Volkes stehe. Die Nationalsozialistische Partei, die im Preussischen Landtag noch nicht Fraktionsstärke besitzt, ist in Wirklichkeit die zweitgrößte Partei Preußens.

In Sachsen

Dresden, 19. September (Radio)

Die Landtagsfraktion der Wirtschaftspartei hat an sämtliche bürgerlichen Parteien des sächsischen Landtages einschließlich der Nationalsozialisten ein Schreiben gerichtet, in dem gesagt wird, der Ausgang der Reichstagswahlen habe die von der

Wirtschaftspartei eingeleiteten Verhandlungen zur Bildung einer nationalen Regierung durchaus bestätigt. Die Fraktionen werden gebeten mitzuteilen, ob sie bereit sind, an der Bildung einer solchen nationalen Regierung sich zu beteiligen, oder eine solche Regierung zu ermöglichen. Es wird um baldige Antwort gebeten, damit vor dem Zusammentritt des Landtags Klärung geschaffen werden kann.

Schwedens Arbeiter gegen den finnischen Faschismus

Stockholm, 19. September (Radio)

Im Stockholmer Konzerthaus fand am Donnerstagabend eine eindrucksvolle Rundgebung der Stockholmer Arbeiterkommune und gewerkschaftlichen Zentralorganisation gegen die finnische Lappo-Bewegung statt. Als Hauptredner sprachen der schwedische Advokat Georg Branting und der finnische sozialdemokratische Parteisekretär Karl Wiik. Die stark besuchte Versammlung nahm eine Entschließung gegen die Lappo-Bewegung an, die eine faschistische Gefahr für ganz Skandinavien bedeute.

Eine Gröner-Rede

Die Reichswehr - kein Engel ist so rein

Berlin, 19. September (Radio)

Der Reichswehrminister veranstaltete am Donnerstagabend zu Ehren der an den Reichsmärschen in Süddeutschland teilnehmenden ausländischen Gäste in Rissingen einen Empfang. Im Verlauf der Veranstaltung hielt der Minister eine außen wie innenpolitisch bedeutsame Rede, der wir u. a. folgendes entnehmen:

„Während unsere westlichen Nachbarn in den letzten Wochen zwei große Manöver durchgeführt haben, an denen je etwa 50 000 Mann, also soviel wie die ganze Reichswehr teilnahmen, während bei den letzten dieser beiden Manöver in Lothringen allein vier vollständige Infanterie-, zwei vollständige Kavallerie-Divisionen, mehrere Tankbataillone, fünf Regimenter schwere Artillerie und fünf Fliegerregimenter zum Einsatz kamen, haben Sie bei uns eine einzige Infanterie- und eine Kavallerie-Division, haben Sie Tanktruppe und Holzfäller, aber keine schweren Geschütze und keine Flieger gesehen. Diese Gegenüberstellung schon straft alle diejenigen Lügen, die in der deutschen Armee eine Bedrohung für irgendeinen unserer Nachbarn sehen wollen.“

Sie haben gleichzeitig bei dieser Übung sehen können, welche Anforderungen die moderne Taktik an Führer und Truppen stellt und welche vielseitige Ausbildung nötig ist, um heutzutage eine Truppe gefechtsfähig zu machen. Um so unnötiger ist die im Ausland verbreitete Behauptung, Deutschland könne durch Heranziehung von Reservisten binnen kurzem ein großes Heer aufstellen. Ebenso lächerlich ist die Annahme, Deutschland könne mit Hilfe ausländischer Staaten seine Rüstungen erweitern. Aufschärfte weiß ich alle die Gerüchte zurück, die der Reichswehr untergeschoben, sie treibe eine besondere Außenpolitik. Diese wird einzig und allein vom Reichskanzler und Reichsaußenminister bestimmt. Die Reichswehr hat sich stets rückhaltlos in den Zusammenhang der deutschen Außenpolitik eingefügt. Die deutsche Wehrmacht ist es nicht, die den Frieden Europas bedroht.

Wir sind abgerüstet und fordern mit dem größten Nachdruck, wie es auch der englische Außenminister in Genf getan hat, daß auch die anderen Staaten der von ihnen feierlich übernommenen Verpflichtung zur Abrüstung endlich nachkommen.

Was ist in den letzten Monaten über die Reichswehr nicht alles zusammengekommen worden über diktatorische Generale, politische Unzuverlässigkeit usw. Aber sind nicht diese Angriffe auf die zahlenmäßig kleine Reichswehr eine Bestätigung und Anerkennung der wachsenden Bedeutung der Wehrmacht im Staate. Diese Bedeutung hat die Reichswehr erlangt durch ihre klare politische Linie, die darin besteht, daß sie abseits aller Parteipolitik nur der Idee des Staates dient. Diesen Weg wird die Reichswehr auch in Zukunft weitergehen, und zwar in aufopfernder und zäher Arbeit. Und ich bin überzeugt, daß dieser Weg der allein richtige und mögliche ist. Wahrhaftigkeit und Landesverteidigung dürfen nicht Parteisache sein. Die Wehrmacht ist das stärkste Element der Einigung in unserem Volke. Bei aller Wahrung landmannschaftlicher Eigenart gibt es im Reichsheer keine landmannschaftlichen Gegensätze. Es ist das Ziel meines Strebens und mein innerer Wunsch, daß es uns gelingen möge, weiterhin die Wehrmacht vollkommen herauszuheben über den Streit der Parteien. So wird sie zum einzigen Symbol der Nation. In ihr sind alle Gegensätze durch Selbstacht und Gehoriam überwunden. Sie ist und will nichts anderes sein als ein zuverlässiges Werkzeug der Reichsgewalt in der Hand des Reichspräsidenten.“

Hoffentlich hat Herr Gröner die Ueberzeugungskraft seiner Rede und die Glaubensfähigkeit seiner ausländischen Zuhörer nicht überschätzt. Wenn sie wirklich glauben, daß es in der deutschen Reichswehr keine politisierenden Generale gibt, daß von einem Versuch, die deutschen Rüstungen mit Hilfe ausländischer Staaten (gemeint ist natürlich Rußland) zu erweitern, nicht die Rede sein kann, daß der deutsche Reichswehrminister Gröner ein ebenso aufrichtiger Pazifist ist, wie der englische Außenminister Henderson — dann wäre ja alles gut.

Und wahrhaft bewundernswert ist der reiche Sprachschatz dieses Ministers, der immer neue Wendungen erfindet, um die Treue der Reichswehr zur „Idee des Staates“, zur „Nation“, zur „Reichsgewalt“ zu preisen, und dabei das klare Wort „Republik“ mit unmaßnahmlicher Geschicklichkeit zu umgehen versteht.

Hugenberg kann gehen

Hitler braucht ihn nicht mehr

München, 18. September (Eig. Bericht)

Hitlers letzte Münchener „Verfassungsrede“ scheint in seinen eigenen Kreisen auf heftigen Widerstand gestoßen zu sein, so daß es dem „Sieger“ notwendig erscheint, ihr ein Kommentar nachzuschicken. So schreibt er am Freitag im „Münchener Beobachter“ im Zusammenhang mit dem Gerücht einer kommenden Fraktionsgemeinschaft der Nazi mit Hugenberg, daß jetzt wieder die Zeit gekommen sei, die notwendige Distanz den Deutschen nationalen gegenüber herzustellen. Wörtlich heißt es dann: Wir Nationalsozialisten sind eine sozialrevolutionäre, die Deutschen nationalen dagegen aber eine sozialreaktionäre Partei und dieser Unterschied bleibt unverrückbar bestehen. Deshalb ist eine Fraktionsgemeinschaft absolut undiskutabel.“

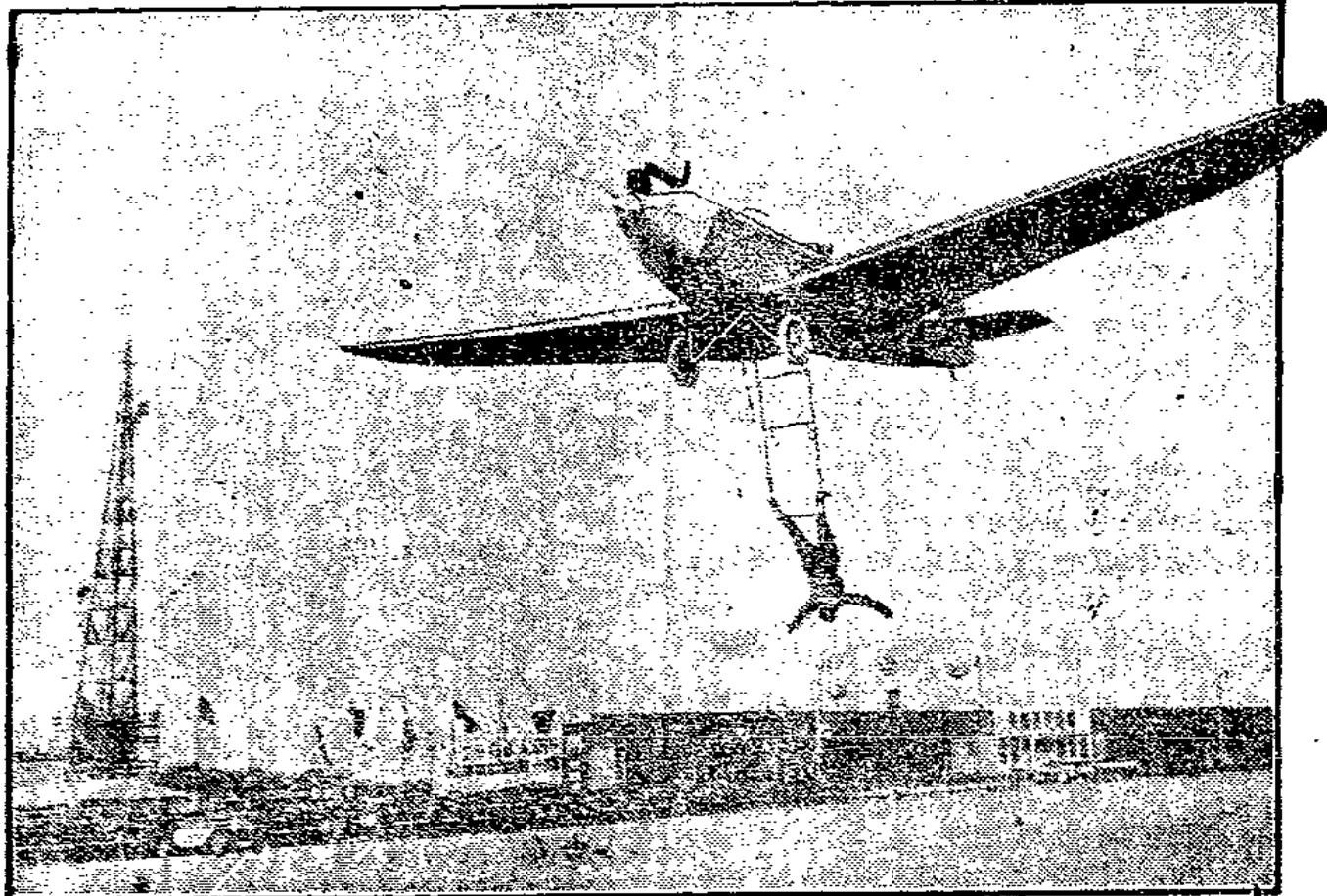
Mörderische Flugakrobatik

Vier Menschen - zwei Apparate werden Opfer eines neuen Tricks

Stuttgart, 18. September (Eig. Ber.)

Auf dem Flugplatz von Böblingen bei Stuttgart ereignete sich am Donnerstag nachmittag ein schweres Flugzeugunglück. Der Flugzeug-Akrobat Schindler wollte ein neues Luftkunststück vorführen, nämlich von einem Flugzeug in ein anderes übersteigen. Kurz nach 15.30 Uhr fand der Aufstieg der beiden Flugzeuge statt. Das eine Flugzeug, eine Klein-Maschine, besaß eine eiserne Leiter, die nach dem anderen Flugzeug, einem Blumingo, heruntergelassen werden sollte. Nachdem die beiden Flugzeuge dreimal vergebens versucht hatten, in einer für den Aufstieg günstigen Weise aneinanderzukommen, schien es beim vierten Mal zu gelingen. Schindler hatte die eiserne Leiter bereits ergriffen, als plötzlich die beiden Maschinen sich ineinander verfangen und abstürzten. Die drei Insassen der Flugzeuge, die Flieger Spengler, Engwer und Hagenmaier sowie Schindler wurden getötet. Die Flugzeuge wurden vollständig zertrümmert. Schindler stürzte auf das Dach eines Hauses, das durchschlagen wurde.

*



Flugakrobat Schindler bei seinen halsbrecherischen Vorführungen

Mit Recht wendet sich die ernsthafte Presse in steigendem Maß gegen die Luftakrobatik, die keinen andern Sinn hat, als einer gaffenden Menge immer neuen Nerventzitter zu bereiten. Der Luftfahrtverband sollte energisch gegen diesen Unfug vorgehen, der wiederum drei erprobten Piloten das Leben gekostet hat, und der nur geeignet ist, dem an den Erfolgen der deutschen Fliegertechnik interessierten Publikum die Freude an der Fliegerei zu verderben.

Die Katastrophe ist gefilmt

W.B. Böblingen, 19. September

Bei dem Versuch des Fliegers Schindler, von einem Flugzeug in ein anderes umzusteigen, der einen so tragischen Ausgang nahm, war auch ein Flugzeug mit einem Filmoperateur an Bord aufgeflogen, der das Kunststück Schindlers kinematographisch aufnehmen sollte. Hierbei sind auch die Unglücks Vorgänge, die dem Veruche Schindlers folgten, mit in den Film gekommen. Ueber die Verwendung dieses Films, der vielleicht wichtige Aufschlüsse geben kann, ist noch nichts bekannt. Da die Flugpolizei diese Aufnahmen einstweilen beschlagnahmt hat.

Trodition — das war ein schwerer Fehler, und es war seine hinterlistigste Tat — aber es war eine Tatsache! Sätze Papa und ich mit ihm Bismarck fortgeschickt, so wäre gegen ihn und gegen die ein solcher Sturm losgebrochen, daß wir einfach machtlos gewesen wären, ihn auszuhalten, und über das arme Papas letzte Tage Bitternis gekommen wäre, daß Papas glänzendes, unaussprechliches Bild in den Augen des Volkes verdorben worden wäre, ja, daß sein Bild in Deutschland vielleicht gefährdet, vielleicht unmöglich geworden wäre. Für den Augenblick war Bismarck Herr der Situation und des Reiches! Und das Haus der Hohenzollern war so gut wie gar nichts! Hätten wir auch nur versucht, an ihn zu rühren, so hätten sich alle deutschen Fürsten — ich wurde heimlich davon in Kenntnis gesetzt — wie ein Mann erhoben und hätten uns gezwungen, den Kanzler wieder zu holen, dem wir und besonders später ich auf Gnade und Ungnade ausgeliefert gewesen wären! Die Lage war einfach unmöglich.

Von diesem Augenblick verstand ich die furchtbare Aufgabe, die Du damals nicht sahst, die der Himmel mir gestellt hatte; die Aufgabe, die Krone zu retten vor dem überwältigenden Schatten ihres Ministers. Die Person des Monarchen erst einmal an „seinen“ Platz zu bringen, die Ehre und die Zukunft unseres Hauses zu retten und vor dem verderblichen Einfluß des Mannes, der uns unseres Volkes Herz gekühlt hatte, und ihn bücken zu lassen, was er an Papa, an Dir und selbst an Großpapa gefrevelt hatte! Schredlich genug für einen jungen Mann von dreißig Jahren! Seine Regierung damit anfangen zu müssen, nachdem eine so glorreiche erst eben vorüber war! Ich aber fühlte, was meine Pflicht war, und Gott sei gedankt. Erhalt mir. Ohne ihn war ich verloren.

Als der Kampf sich erhob und Bismarck seine verwegenen Ränke gegen mich anfang, wobei er nicht einmal vor Hochverrat zurückschreckte, ließ ich ihm sagen: Mir schiene er wolle die Hohenzollern niederreiten zugunsten seiner eigenen Familie; sei das der Fall, so wolle ich ihn warnen, denn der Versuch sei vergeblich, und er würde der verlorende Teil sein. Die Antwort war, wie ich sie erwartet hatte. Und ich warf ihn nieder und streckte ihn in den Sand zur Rettung meiner Krone und unseres Hauses! Seit jenen schredlichen Jahren mußte ich den Sturm von Deutschlands Gefühlen über mich ergehen lassen und die niedrigsten Ränke des aufgeregten Wüterichs Bismarck! Daselbst hätten der arme Papa und Du sonst aushalten müssen! Ich ertrug es ruhig und ohne zu zucken, die königliche Standarte fest in meiner Hand, den Schild mit dem schwarz-weißen Wappen in meinem Arm und Gott über mir, allein habe ich es getragen durch acht lange Jahre!

Wo ist er jetzt? Der Sturm hat sich beruhigt, die Fahne weht hoch im Winde, ein Trost für jeden ängstlichen Blick, der sich nach oben richtet; die Krone sendet ihre Strahlen durch „Gottes Gnade“ in Paläste und Hütten, und — vergeißt, wenn ich es sage — Europa und die Welt horcht auf, um zu hören, „was sagt und was denkt der Deutsche Kaiser?“, und nicht, was ist der Wille seines Kanzlers! Und ich habe es erkannt, in einem ist Papas Anschauung von der Fortsetzung des alten Reichs durch das neue richtig; das hat er immer gesagt und daselbst tue ich! Für immer und ewig gibt es nur einen wirklichen Kaiser in der Welt, und das ist der Deutsche Kaiser ohne Ansehen seiner Person und seiner Eigenschaften, einzig durch das Recht einer tausendjährigen Tradition, und sein Kanzler hat zu gehorchen!

Nun leb wohl, liebste Mama, vergeiß diese Epistel, aber Dein Brief hat auf so viele interessante Punkte hingewiesen, daß ich gern etwas länger bei ihnen verweilen wollte. In aller Liebe küsse ich Dir die Hand und bleibe Dein treuer und ergebener Sohn.

So ehrte Wilhelm II. das Andenken des Mannes, dem er die Kaiserkrone verdankte.

Wilhelm II. über Bismarck

Ein Dokument menschlicher Niedertracht

Copyright 1930 by Ullstein A.-G. Berlin. Nachdruck verboten.

Die „Vossische Ztg.“ begann in diesen Tagen mit der Veröffentlichung der Memoiren des Fürsten Bülow, des Mannes, der erst als Staatssekretär des Äußeren und dann als Kanzler länger als ein Jahrzehnt hindurch Wilhelms „Intimus“ war, und den er schließlich weggagte wie einen Hund. („Hier habe ich das Schwein weggejagt“ — war das berühmte Kaiserliche Wort im Gärtchen an der Spree.)

Aus dem Grabe heraus nimmt Bülow fürchterliche Rache an seinem „hohen Herrn“. Im Gewande der unerschütterten Kaisertrone, mit respektvollsten Worten enthüllt er den Mann, vor den er sich ein Jahrzehnt lang schügend gestellt hatte.

Zu den interessantesten Dokumenten, die bisher veröffentlicht wurden, gehört der folgende Brief, den Wilhelm 2 Monate nach Bismarcks Tod an seine Mutter schrieb. D. h. nur 14 Jahre an seine Mutter — Bülow sollte ihn in die Presse lancieren. Er war klug genug, es nicht zu tun. Hätte er es getan, dem Volk wären früher die Augen aufgegangen über einen Kaiser, der als trauernder Verehrer an der Bahre des Kanzlers in Friedrichshagen stand, und 2 Monate später folgendes schrieb:

Meine geliebte Mama,

Deinen letzten Brief für die Veröffentlichung von Fürst Bismarcks „Erinnerungen“ erhielt ich gestern bei meiner Ankunft in diesem einsamen und lieblichen Ort an der Grenze! Ich stimme ganz mit Dir überein im Urteil über den Wert, den Ton und die Tendenz, die diesen Brief zur Herausgabe bewegen hat. Uns bringen sie nichts Neues. Der Bismarckische „Clique reineren Wassers“ erscheinen sie als Fäusel an der Heiligkeit ihres geliebten Vaters, und deswegen machen sie jetzt abgesehen von genau wissen, daß alles reine Wahrheit ist, einen Hohn und möchten sie gern verlesen! Aber den vernünftigen Deutschen und selbst Freunden und Bewunderern Bismarcks werden bei diesen Entstellungen die Augen aufgehen, und sie werden tief gekränkt sein, wenn sie's auch nicht zeigen werden, und sie werden manches verstehen, was ihnen bisher nicht oder weniger ein Rätsel war. Sie werden manches widerlegen!

Man's Brief zeigt bei dieser Gelegenheit wieder einmal die Bosheit von Republiken. „Ich bin ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft.“ — Er verfolgt denselben Zweck wie einst Bismarck, nämlich vom Volk getrennt, besonders und verheerend zu werden auf Kosten unserer Dynastie und unseres Hauses, nachdem er dem guten deutschen Volk den Glauben beigebracht hat, er sei immer bereit, für uns zu sterben, und er habe uns auf den deutschen Kaiserthron erhoben. Aber das alles hat keinen Wert. Das Volk wird allmählich über ihn klarwerden, und Veröffentlichungen dieser Art werden nur dazu beitragen, die Auflösung der Masse zu beschleunigen.

Da hast recht mit Deiner Auffassung von seinen letzten Taten und den Mitteln, mit denen er sie erreichen wollte. Ich gegen eine Frage, die Du in Deinem Brief ansetzt, muß ich energisch Einspruch erheben! Er soll die Herzen von uns drei älteren Kindern der Eliza entfremdet haben. Das

die beiden anderen für sich dagegen sagen können, weiß ich nicht, aber für mich kann ich nur ganz einfach, aber fest und mit reinem Gewissen antworten: „Nein!“ Er hat niemals gemagt, und ich hätte ihm auch niemals gestattet, in meiner Gegenwart über Dich und den lieben Papa Bemerkungen zu machen! Aber wenn Du damit die Möglichkeit andeuten willst, ich hätte helfen sollen, den damals allmächtigen Kanzler in den Tagen von Papas Regierung zu stürzen, so gestehe ich ganz offen, daß ich ganz und gar dagegen war, und aus einem sehr guten Grunde. Großpapas Tod hatte das Land so entsehrlich verwirrt und verstört gemacht, daß es ganz von Sinnen war, ja beinahe hysterisch. In dieser Stimmung blühte das Volk nicht auf uns als die einzigen Uebermittler und Bewahrer der alten

Wollen die Scharfmacher den Bürgerkrieg?

Kohlenbarone werfen Tausende auf die Straße

Böhm, 18. September (Eig. Bericht)

Der Ruhrbergbau scheint seine Drohung, den ihm vorläufig verweigerten Lohnabbau durch neue Stilllegungen und Entlassungen wettzumachen, wahrzumachen.

In den letzten Tagen häufen sich die Stilllegungsanzeigen. So entläßt die Gutehoffnungshütte in Oberhausen 1250 Mann, und zwar auf der Schachtanlage Vondern, die ganz stillgelegt wird, 550 Mann, auf der Schachtanlage Estertrade 450 Mann und auf der Schachtanlage Oberhausen 75 Mann. Weiter werden auf Vondern und der Schachtanlage Estertrade noch 90 bzw. 50 Kohlereiarbeiter entlassen. Die Mannesmannröhrenwerke entlassen auf drei Zechen insgesamt 25 Arbeiter. Die Vereinigten Stahlwerke beabsichtigen die Stilllegung der Zeche Germania 4, wodurch 1415 Arbeiter und 63 Beamte brotlos werden. Die Germania ist eine Schachtanlage mit den besten Kohlenorten und einem außerordentlichen Leistungseffekt pro Mann und Schicht, der sich allein seit März dieses Jahres um 150 Kilo gehoben hat.

Eine Erklärung für die Stilllegung findet man in einem Artikel der „Bergwerks-Zeitung“, die in ihrer Donnerstag-Ausgabe schreibt, daß, wenn eine Lohnsenkung nicht eintrete, ein letzter Ausweg in einer Organisationsänderung gesucht werden müsse und zwar derart, daß nimmere die Produktion auf die relativ besten Betriebe konzentriert und die Förderung in den Grenzbetrieben aufgegeben wird. Das Ergebnis dieser Umstellung würde eine neue Welle von Arbeitslosigkeit im Bergbau und die Gefährdung zahlreicher Gemeinden zur Folge haben. Sie würde die Entlassung von weiteren 55 000 Bergarbeitern bedeuten, so daß mit den schon entlassenen 68 000 die Beschäftigten im Ruhrgebiet auf einen Stand von 270 000 herabsinken würde gegen 426 000 im Jahre 1913.

Max Hölz - wieder mal verschwunden

Das Amtsgericht Berlin-Mitte hat gegen den Kommunisten Max Hölz wegen Vergehens gegen das Republikaschutzgesetz und das Reichsstrafgesetzbuch Haftbefehl erlassen. Einen Verstoß gegen diese Paragraphen erblickt das Gericht in der Rede, die Hölz anlässlich der kommunistischen Wahlkundgebung im Berliner Sportplatz gehalten und in der er erklärt hat, daß man Leute wie Severing aufhängen müsse. Hölz ist zurzeit unauffindbar. Am letzten Sonntag hat er in Falkenstein im Vogtland an einem Fackelzug teilgenommen.

Orenstein & Koppel an der Spitze der Scharfmacher

In Berlin dasselbe Spiel

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Es gibt in der Berliner Metallindustrie kaum ein Unternehmen, dessen Finanzen so in Ordnung sind und dessen Beschäftigungsgrad so befriedigend ist wie die Firma Orenstein & Koppel. Um so bemerkenswerter ist deshalb der seit Monaten systematisch durchgeführte brutale Abbau von dienstältesten Angestellten. Seit Mai dürften mehr als 60, vorwiegend technische Angestellte zur Entlassung gekommen sein, die in der Mehrzahl 20 bis 30 Jahre in Diensten der Firma standen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese, im vorgerückten Lebensalter stehenden Angestellten hoffnungslos dem Schicksal der Arbeitslosigkeit für den Rest ihres Lebens preisgegeben sind. In dem Kündigungs schreiben heißt es gefühvoll, daß diese Entlassungen durch „organisatorische Maßnahmen“ bedingt seien. Auftragsmangel oder finanzielle Notlage mag die Firma selbst nicht ins Feld zu führen. Das dürfte auch angesichts der Gewinn- und Umsatzziffern des vergangenen Jahres nicht ganz einfach sein.

Einer der deutschen Hauptauftraggeber dieses Unternehmens ist die deutsche Reichsbahn, die im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms, das in der letzten Zeit in der Deffektivität eine sehr große Rolle spielt, für das nockleibende Unternehmen tut, was sie kann. Wäre hier für den Reichsarbeitsminister Stegerwald nicht einmal eine passende Gelegenheit, das soziale Verhalten der Firma Orenstein & Koppel nachzuprüfen und eine entsprechende Anweisung an das zuständige Beschäftigungsressort zu geben? Die Gesamtheit der Steuerzahler hat jedenfalls einiges dagegen einzuwenden, daß so gut fundierte Unternehmen den Arbeitsmarkt mit nicht mehr unterzubringenden Angestellten belassen, die mit absoluter Sicherheit für den Rest ihres Lebens Wohlfahrtsunterstützungsempfänger bleiben und der Gesamtheit zur Last fallen.

Winterhaltung und Winter

Zauberei und schwarze Kunst auf Neu-Guinea

Puri-Puri

„Puri-Puri“ ist auf Neuguinea der Name für Zauberei und schwarze Kunst, für alles, was sich der Eingeborene nicht ohne weiteres erklären kann und der Zauberei ist der einflussreichste Mann in den Dörfern der Papuas. Die Macht und der Einfluss eines solchen Dorzauoberers sind keinesfalls zu unterschätzen. Nicht selten gelang den Eingeborenen die Einschüchterung der Eingeborenen und die Besitzergreifung des Landes erst, wenn der Kolonialbeamte bewiesen konnte, dass sein „Puri-Puri“ viel wirksamer war als das des angestammten Dorzauoberers.

Einige lustige Geschichten darüber erzählt Merlin Moore Taglor in seinem bei Brockhaus erschienenen Buche „Bei den Kannibalen von Papua“. So ließ ein Regierungsbeamter, um den alten Zauberei Tata-Roa tatzustellen, eines Tages öffentlich bekannt geben, er würde an einem bestimmten Tage das Puri-Puri des weißen Mannes zeigen. Am festgesetzten Tage strömten die Eingeborenen scharenweise im größten Dorfe zusammen. Der Beamte tat auf einen Stein etwas Staub, hielt einen weißen Stein gegen die Sonne — und die „Erde“ ging in Rauch und Feuer auf. (Der Beamte hatte ein wenig Schießpulver auf den Stein gelegt und es mit einem Brennglas entzündet). Dann nahm er einen Stock und rief Donner und Blitz herbei — sie kamen sofort aus dem Ende des Stoches herausgeschossen und hielten ihm, wie befohlen, einen Vogel aus der Luft herunter. (Es war gut, daß die Papuas nach dem ersten Zauberkunststück so weit weggegangen waren — sonst hätten sie vielleicht doch gemerkt, daß der „Stock“ eine Flinte war). Das dritte Puri-Puri war noch schrecklicher! Der Beamte goß vor den Augen der Zuschauer Wasser in eine Muschel und zündete es an — daß das „Wasser“ Alkohol war, konnten sie ja nicht wissen. Dazu drohte er, wenn die Eingeborenen nicht geborhtam wären, das ganze Meer anzuzünden, und unterließ es erst auf ihr ängstliches Gebet hin. Der vierte Zauberei aber war der schlimmste. Vor den Augen der Eingeborenen hegte sich der unheimliche Mensch die Zähne aus dem Mund und wieder herein und forderte dann höhnisch den bisher allmächtigen Tata-Roa auf, das gleiche zu tun! Das war zu viel — Tata-Roa drückte sich heimlich in die Büsche; und als er nach Wochen, vom Heimweh getrieben, wieder zum Vorschein kam, hatte er das Zauberkunstwerk endgültig an den Nagel gehängt. Fortan ernährte er sich durch sogenannte ehrliche Arbeit und wurde Führer.

Sonst aber ist der Zauberei auf Neuguinea noch eine Macht: Er braucht jemandem nur mit dem gehörigen Nachdruck und oft genug zu prophezeien, daß er sterben werde — der Betreffende glaubt es so fest, daß er fast vor Angst stirbt. Ist er jedoch halsstarrig und läßt der Tod zu lange auf sich warten, so hat Beobachtung den Zauberei gelehrt, daß sich jemand nur ein wenig mit einem Holzstab zu rühren braucht, der einige Tage in faulendem Fleisch gelegen hat; dann ist er sicher dem Tode verfallen. Sehr nützlich sind auch einige kleine Stücken „Wambusfaser“, fast zu Pulver zerstoßen. Sie durchbohren den Darm und rufen Entzündungen und Fieber hervor und töten den Mann, der dem Zauberei unbequem geworden ist. Die Galle eines bestimmten Fisches macht, getrunken, einen Menschen kampflos — es gibt Heilkräuter und Giftpflanzen — und Wärme heilt und tut gut. Diese Weisheiten sind dem Zauberei bekannt, ebenso der Zusammenhang zwischen dem Wetter und dem Erfolg des Fischzuges oder der Gartenarbeit. Dazu kennt er noch einige recht raffinierte Zauberkünste: So stahl ein von der Expedition Taglors bleibender Zauberei die drei Pfadfinderhalsstücker der Führer. Auf ihrem nächsten Marsche schloß plötzlich eine gereizte Giftschlange pfeifend auf den Weideweg des Zauberei los. Die Untersuchung ergab, daß der Zauberei die Schlange an eine Schlinge gelegt und sie so gefesselt mit einem der Halsstücker in einen Topf gesteckt hatte, dessen Deckel mit einem Stein beschwert wurde. Schließlich zündete er ein Feuer unter dem Topf an. Als sich die Expedition dem Standpunkt des Topfes näherte, stieß er den Deckel herunter, und die Schlange schloß geradenwegs auf den vorangehenden Leiter los, dessen aus dem Halsloch wahrgenommenen Geruch sie mit ihrer Markte verband!

Uebrigens haben die Zauberei durchaus das Bestreben, sich nicht mit der von den Ahnen überkommenen Weisheit zufrieden zu geben,

vielmehr sich nach Möglichkeit auch die Puri-Puri des weißen Mannes zu eignen zu machen. So hat einer der Zauberei nach einer Gefangenschaft, die er an der Küste verbüßte, dort den großen Funturn der Station entdeckt. Es hatte sich schon herumgesprochen, daß die weißen Männer durch die Luft mit ihresgleichen, die weit entfernt waren, sprechen könnten! Also baute er sich aus Stangen und Schlingpflanzen einen eigenen Funturn. Von der Spitze hingen an zwei langen Ranken zwei Muscheln herab — und wenn der Zauberei die Muscheln an die Ohren hält, so kann er nach seiner Angabe mit

allen Menschen und mit den Geistern sprechen. Ein anderer Zauberei besitzt einen mächtigen Talisman: Eine Flasche, die das Meer angestrichelt hat, Bewahrerin einer Flaschenpost: In seinem Dorfe halten die Eingeborenen ihre Flaschen (abgejagte Stübe Bambus) heilig, vererben sie, und die „Kraft“ dieser Flasche wächst mit dem Alter. Aber die Flasche des Zauberei übertrifft sie alle, denn vielleicht ist darin noch etwas von dem Puri-Puri des weißen Mannes gefangen, dessen Stärke alle braunen Menschen auf Neuguinea ja erkannt haben!

Rose Ewald.

Mehr Obst und Gemüse und gute Auswahl

Ernährungsreform im Arbeiterhaushalt

Von Vitaminen und moderner Ernährungslehre wird viel geschrieben und gesprochen. Die Praxis der Volksernährung hat sich jedoch leider noch wenig darauf eingestellt. Dr. med. Vogel, der Direktor des Hygienemuseums in Dresden, gibt eine Statistik bekannt, nach der bei etwa 1800 Kindern einer Großstadt die Zusammensetzung der Hauptmahlzeiten in den betreffenden Familien festgestellt wurde. Danach kamen durchschnittlich:

von Fleisch- und Wurstmahlzeiten	1 auf 3 Einzelmahlzeiten
„ Eiern und Eierpeisen	1 „ 11 „
„ Gemüse- und Gemüsemahlzeiten	1 „ 9 „
„ Salaten	1 „ 8 „
„ Obst- und Obstmahlzeiten	1 „ 37 „
„ Obst- und Obstpeisen	1 „ 79 „

Der Konsum an Gemüse, vor allem aber der an Frischkost, ist danach verschwindend gering. Sicher liegt das zum größten Teil daran, daß die Vorstellungen vom Wert einer zweckmäßig zusammengesetzten Kost in weiten Volksschichten noch völlig unklar sind. Die Vorstellung, daß die Kost vor allem nahrhaft, d. h. nach wissenschaftlichen Begriffen einseitig sein müsse, beherrscht den Haushaltungsplan. Nicht bekannt ist dabei, daß erst durch Zugabe vitaminreicher Nahrungsmittel, d. h. ungelagerter Früchte und Gemüse, die sogenannte nahrhafte Kost vom Körper voll ausgenutzt wird. Unbeachtet bleibt ferner die Erfahrung, daß bei reichlicher Frischkost Elastizität und Arbeitsfreudigkeit größer sind als bei dauernd schwerer Kost. Mütter sollten wissen, daß nach wissenschaftlichen Feststellungen vitaminreich ernährte Kinder eine größere Widerstandsfähigkeit gegen ansteckende Krankheiten zeigen als andere Kinder.

Sind diese Erkenntnisse erst einmal Volksgut geworden, so wird es darauf ankommen, daß Früchte und Gemüse auch dort in reichlicher Menge konsumiert werden können, wo das Haushaltsgehalt weitgehend eingeteilt werden muß. Als zweckmäßige Winke dafür seien angeführt:

Zunächst kann an der nahrhaften Kost insofern gespart werden, als das notwendige Eiweiß nicht nur in Form des verhältnismäßig teuren Fleisches auf den Tisch kommen sollte. Wird beispielsweise Schrotbrot statt ausgemahlten Gebädes verzehrt, werden reichlich Süßfrüchte und Reis verwendet, so kann damit ein großer Teil des Bedarfs an hochwertigem Eiweiß gedeckt werden.

In zweiter Linie müßte dann der Bedarf von Obst und Gemüse, der Vitaminquellen, von der Hausfrau mit liebevoller Überlegung gestaltet werden. Immer das Obst kaufen, das die Jahreszeit reichlich und deshalb billig bietet! Es müssen für Kinder z. B. durchaus nicht immer Bananen sein; sie sind in nichts wertvoller als einheimische Früchte. Apfelsinen in der Hauptzeit in großen Mengen kaufen! Auch den Saft von Kindern trinken lassen! Billige Gemüse, wie Salate, Kraut, Tomaten, Sauerkraut, roh zubereitet auf den Tisch bringen! Wichtiger als Eingekochtes ist ein Vorrat von Winterapfeln. Im obstarmen Spätwinter können getrocknete Früchte als Ersatz für Frischkost dienen: Feigen, Bananen, blaue Rosinen sind, auch als Zusatz zum Brot, eine rationelle Speise. — Ernährungsreform ist nirgends wichtiger als dort, wo der Kampf ums Dasein am härtesten, der Verbrauch an Lebenskraft am größten ist und Gesundheitschäden am schwersten wieder gutzumachen sind.

Annemarie Reichwage-Huth.

Mungos, Ratten und Schlangen

In der westindischen Inselgruppe östlich von Amerika wurden vor einigen Jahrzehnten von Europa aus die Ratten eingeschleppt und vermehrt sich sehr stark. Sie wurden jedoch zunächst von der Langzeitfischerei, die fast ausschließlich von ihnen lebte, daran gehindert, zur Landplage zu werden. Die Langzeitfischerei aber ist sehr giftig, sie wurde daher von den Anwohnern verfolgt. In dem Maße, wie die Vertilgung der Schlangen gelang, stieg die Rattenplage und wurde auf den Zuckerplantagen schließlich so unerträglich, daß etwas dagegen geschehen mußte.

Im Jahre 1872 holte man deshalb aus Indien 9 Mungos, vier Männchen und fünf Weibchen, die die Ratten vernichten sollten, nach Jamaika. Die Mungos vermehrten sich rasch und wüteten unter den Ratten so, daß der Schaden, den die Ratten anrichteten, in den ersten 18 Jahren nach der Einführung der Mungos um mehr als die Hälfte jährlich, in den folgenden Jahren noch weiter sank. Bald waren aber die Mungos zu viele und der Ratten nicht genug, um diese Menge Mungos zu ernähren. Nun begannen die Mungos unter den gezüchteten Kuckuckern, Kleinvieh und Geflügel und unter den Pflanzen ebenso aufzuräumen wie zuerst unter den Ratten. 18 Jahre nach ihrer Einführung stellte eine Kommission fest, daß der Schaden, den die Mungos angerichtet hatten, viel größer war als der Nutzen, den sie geleistet hatten.

Darauf begann der Kampf gegen die Mungos. Er hat nach

vielen Jahren dazu geführt, daß ein gewisser Ausgleich zwischen der Zahl der Ratten und der Mungos erreicht ist, so daß heute das Gleichgewicht wieder hergestellt ist, das einst durch die Vernichtung der Langzeitfischerei gestört wurde.

Periode bei den Affen

Bei den Tieren kommt im allgemeinen eine monatliche Blutabsonderung, die sogenannte Menstruation, nicht vor. Nur die weiblichen Affen zeigen eine ähnliche Erscheinung wie die Frauen. Auch das weist auf eine entwicklungsgehistorische Verwandtschaft von Menschen und Affen hin.

Das Haarkleid des werdenden Menschen

Der menschliche Embryo im Mutterleib hat vom Ende des fünften Monats der Menschwurde an ein feines, wolliges Haarkleid, die sogenannte „lanugo“, die erst kurz vor der Geburt verschwindet. Die Behaarung ist in Streifen angeordnet, von denen einer, der sogenannte Steißhaarkreis, mit der Rückbildung des Schwanzes bei dem Menschen gegenüber früheren tierischen Entwicklungsstufen zusammenhängen soll.



Nachdruck verboten.

(48. Fortsetzung.)

Wenn man nur wenigstens Kartoffeln genug gehabt hätte! Aber bei vielen gingen die Kartoffeln bereits zu Ende, man hatte zu lange schon Kartoffeln gegessen an Stelle von Brot.

Bei Bremsen gab es noch Kartoffeln, die Frau hatte gut gewirtschaftet, aber sie wurden jedem zugezählt. Heimlich schob die Mutter ihren Kindern noch von der eigenen Anzahl etwas zu — heute bekam der eine Kartoffel mehr, morgen der, es ging immer umschichtig — als aber Bremm das eines Tages gewahr wurde, sprang er wild auf und schrie sich an den Kopf: „Herrgott, Herrgott!“ Er schob seinen noch nicht geleerten Teller mit einem Stoß von sich weg, seufzte sich ab und ging in seinen Keller.

Der Pastor von Porten war alt und oft schwach, er hätte sich besser ernähren sollen. Aber was er früher nicht getan hatte, das tat er jetzt: er ging täglich zu seiner Nichte, die ihm den Haushalt führte, in die Küche und visitierte da. War etwa ein Stückchen Fleisch im Topf, so nahm er's selber vom Herd: „Da, trag's bei die Loevenich hin!“ Wenn dann die altliche Jungfrau entseht ihre Arme erhob: was, heute wieder kein Fleisch? dann wurde er ärgerlich: „Saurengia, laß das Geschrei! Dein Fleisch ist mir zu hart; ich kann es nit beißen. Die Loevenich hat bessere Zähne. Und die hat das kleine Kind, die muß sich was zusehen.“

Nach des Pastors Meinung mußten sich viele was zusehen — Fleisch, Brot, Eier, Milch — das meiste gab er ihr so aus der Küche weg. Das Fräulein Saurengia war ganz außer sich, aber sie betete umsonst zu ihrer Schutzpatronin. Bei jeder Mahlzeit schwamm sie in Tränen, doch der geistliche Herr schien vorwurfsvollen Kummer nicht zu bemerken. Es griff ihm ans Herz, es nahm ihm den guten Schlaf seiner Nächte, wenn er die steigende Not seiner Portener sah. Denn wer kannte die besser als er? Bierzig Jahre Pastor in Porten! Aber so arm waren sie bisher niemals gewesen. Alles, was in der Zeitung über die Wingerrot stand, war lange nicht anschaulich genug geschildert, nicht eindringlich genug geschrieben.

Wenn er nur selber die Gabe hätte, so zu schreiben, wie es nottat!

Wenn der Pastor etwas zu Papier gebracht hätte, dann dünkte ihm auch das ungenügend, mit einer so fleischlichen, ängstlichen Feder geschrieben, daß er es wieder zerriß. Ach, ihm fehlte der breite, kraftvoll hinreichende, rücksichtslos Pinself, der da kühn hinmalt, in trassen Farben, vielleicht, aber in brennenden, grell weithin flammenden, daß auch alle Welt zu Gesicht bekam, wie es in Wahrheit hier ausah. Ach, wer doch solch einen Pinself hätte!

Aber er mußte sich damit begnügen, in der vorgezeichneten amtlichen Formel Bittgesuche an den Oberpräsidenten zu richten, Eingaben zu machen an den Reichskommissar fürs besetzte Gebiet, sogar an den preußischen Minister des Innern. Und das tat er unablässig. Er wurde auch nicht müde, noch andere Briefe zu schreiben. Es gab ja noch reiche Leute, mildtätige Frauen, und wenn auch die Winger sagten: „Allesen wollen wir nicht“, wenn ihr Pastor nicht zu stolz war, Bettelbriefe zu schreiben, so durften sie auch nicht zu stolz sein, abzunehmen, was diese Briefe einbrachten. Oft bis spät in die Nacht hinein brannte auf dem Schreibtisch das Lämpchen; so viel hatte der Pastor in seinem ganzen Leben noch nicht zu schreiben gehabt. Auch mit den Amtsbrüdern mußte man in Verbindung treten: was setzten die durch, war's bei ihnen in der Gemeinde ebenso schlimm? Er bekam nichts Tröstliches zu hören, überall im Wein- gebiet die gleiche Not.

Was sollte das werden, was sollte das noch werden?! Den alten Pastor, der einsam in seiner schon nachlässig erkalteten, welt- entlegenen Stube saß, kaum zuweilen die Angst an. Heute hatte er Blicke gesehen bei seinen Portenern, Blicke, die wie Sturmwölge, nichts Gutes verkündend, aufschossen aus den Augen der Männer. Sollte die Zeit sich nahen, in der die schwarze Wingerfahne, mit Trauerflos unumwunden, wieder einmal flattern würde im heran- rüdenden Zug:

„Die Weinbauern müssen trauern.“

Die schwarze Fahne, die schwarze Fahne! Ihr Rauschen kündete Sturm. Und da sei Gott vor, da sei Gott vor!

Nie hatte der Portener Pastor so eindringlich gepredigt wie jetzt, die Angst gab seinen Worten höheren Schwung. Er legte seinen Portenern Ruhe, Geduld ans Herz — „die Friedfertigen werden Gottes Kinder heißen, und ihrer ist das Himmelreich“ — aber seine Blicke trafen auf finstere, unbewegte Gesichter.

Warum ging man auch so brutal vor, unpünktliche Steuerzahler durch Zuschläge zu bestrafen, die man geradheraus mackerlich nennen konnte? Die Strafgebühren betrugen oft so viel wie die ganze

Steuer. Es war doch kein böser Wille, daß man die Steuern nicht zahlte. Der abgemagerten Ruhe sollte man lieber Futter geben, anstatt ihr noch den letzten Tropfen Milch auszupressen. Wenn einer tot ist, kann der ja auch keine Steuern mehr zahlen, und war man denn nicht hier tot, ganz tot? Nein, Weinhandel, kein Absatz — kein Geld, kein Brot.

Aber jetzt Wasser, Wasser genug; allzuviel Wasser.

Es hatte sich keiner beunruhigt bis jetzt, daß die Mosef hoch ging, alle Jahre stieg die einmal, wenn auch nicht gerade zu dieser Zeit. Der Regen hatte nachgelassen, nun hoffte man, sie würde schon wieder fallen. Doch sie fiel nicht, sie flog.

Grau, aufgewühlt und aufwühlend, kam es von moselaufwärts heruntergeschossen und füllte das Tal. Wie rasend rasch das flog, quirkte und schäumte! Janner mehr Wasser — noch immer mehr. Um Gottes willen, wo kam nur all dieses Wasser her? Und wo wollte es hin? Dem Dorf auf den Hals. Entfiebern konnte das nicht, es lag auf zu schmalem Uferland. Hätte man doch seine Häuser lieber am Berg weiter hinaufgebaut. Doch da war ja jeder Fußbreit zu kostbar, der Berg gehörte dem Wein.

Mit besorgten Mienen schauten die Menschen sich an: das fehlte gerade noch, Hochwassergefahr! Ueberschwemmung. Von fernher wurde sie schon verkündet: dumpfe, warnende Schüsse. Die unzähligen Windungen des Flusses entlang, in den Schluchten der Berge rollten und grollten sie fort. Als Simon Bremm am nächsten Morgen die Tür seines Hauses öffnete, kam die Mosef bereits bis an dessen Stufen heran. Er schloß schnell die Tür zu: blieb draußen. Aber da fiel ihm ein, der Feigenbaum, sein Feigenbaum stand noch da. Er sprang schnell wieder hinaus, die Stufen hinauf, da ging ihm das Wasser schon bis an die Knie. Er versuchte den Kübel zu heben und wegzuschleppen, aber das konnte er nicht. Er rief nach seinen Söhnen, aber auch zu dreien vermochten sie's nicht, der Feigenbaum war viel stärker als drei. Er hatte, ohne daß jemand es ahnte, mit seinen Wurzeln den Boden des Kübels längst durchgeschlagen, hatte seine Sauger tief unter Pflaster ins Erdreich gesenkt; man mußte ihn stehen lassen. Ob er ertrank? O, so hoch würde das Wasser nicht kommen, daß er gänzlich versank. Der Regen hatte jetzt aufgehört, das war die beste Hilfe; ein andere war ja auch kaum zu erwarten.

Nur Gott konnte helfen. Die Bremm eilte in die Kirche, sie mußte hinten heraus, durch den Hof kam sie ins Gäßchen und von da noch trocken hinaus. In der Kirche hielt der Pastor eine Andacht, da hatten sich viele versammelt. Als die Bremm dann durchs Gäßchen wieder zurückkam, winkte der Loevenich ihr; sie trat bei ihm ein.

(Fortsetzung folgt.)

Bekleidung u. Möbel auf Kredit....

* empfiehlt zu den bekanntstabelhaft bequemen An- und Abzahlungsbedingungen und an Kunden in fester Stellung auch ohne jede Anzahlung *

Eine zwanglose Besichtigung meiner Läger wird Sie von der Leistungsfähigkeit meiner Häuser überzeugen

Kredit bis zu 24 Monaten bei nur 1/10 der Kaufsumme als Anzahlung

Kaufhaus Honig

Abt. Bekleidung Huxstraße 110

Abt. Möbel Schlüsselbuden 8

An Kunden von auswärts
wird bei größerem Einkauf Bahnfahrt vergütet

Kredit auch nach auswärts

Frachtfreie Lieferung

Haben Sie schon gehört,



mit welchen Leistungen wir
jetzt zum Herbst-Einkauf –
gerade im richtigen Mo-
ment – aufwarten!

Es ist eine Freude, bei uns zu
kaufen! Alle Damen, die
nur mal rasch einen Blick
reinwerfen wollten, schnell
haben sie zugeworfen, be-
geistert über unsere frischen
Neuheiten und vor allem
über unsere außerordent-
lich niedrigen Preise!

Sie dürfen nicht fehlen!

Nur einige Beispiele als
Beweise:

Damen-Mäntel in engl.
gemust. 19⁷⁵
Ware mit Pelzimitation . . . 24.75

Damen-Mäntel reinwollen.
Velour-long 29⁷⁵
ganz auf K'Seide, m. gr. Plzkr. 36.-

Damen-Mäntel in reinwoll.
Ottomane 39⁰⁰
ganz auf K'Seide und halb auf
Watteline mit Pelzkragen . . . 45.-

Frauen-Mäntel in reinwoll.
Ottomane 49⁰⁰
schwarz u. marine, auf K'Seide, mit
Pelz (Ejare), extra weit u. lang 54.-

Damen-Mäntel in reinwoll.
Velour 59⁰⁰
ganz auf K'Seide, mit groß. ediem
Pelzkragen (Slinks) 69.-

Frauen-Mäntel in reinwoll.
Charmel 69⁰⁰
ganz auf K'Seide, mit Krage und
Stulpen, extra weit und lang 79.-

Warenabgabe nur an Mitglieder!

SCHÖNLEBENER-REKLAME

Konsumverein Warenhaus Sandstraße



Billigste Preise für

Pelz-



J. L. WURZBURG
Wahmstraße 22 a

Mäntel
Besätze
Würger
Felle 3699
Reparaturen
Umarbeiten

Blumenzwiebeln

(Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Narzissen,
Iris, Anemonen, Ranunkel usw.) 3686

Schnittblumen und blühende Topfpflanzen

Große Auswahl / Billigste Preise
Fachmännische Bedienung!

Blumen- und Samenhaus, Flora

Lübeck, Königstraße 41, Ecke Johannisstraße
Fernsprecher 23 231

Ihre Betten

und alles, was dazu
gehört, liefert Ihnen die
Kieler Matratzenfabrik

Als Spezialfabrikant, der direkt an die
Kundschaft abgibt, bin ich zu Spitzen-
leistungen befähigt.

Höchste Leistungen –
niedrigste Preise!
Dazu Teilzahlung!

Aber keine Warenverwertung, sondern
wirkliche Zahlungserleichterung! 3482

Kieler Matratzenfabrik
Mühlenstraße 34

Radio-Reparaturen

Umbau von Heimfunk-Apparaten
la Empfang garantiert, gut u. billig!

Anoden-Batterien

90 100 120 150 Volt
7.20 8.- 9.50 12.-

Täglich frisch ab Fabrik 3644

Netzanoden auf Teilzahlung!

Tel. 21468. Rolf Deifs, Geversdamm 55

Ba. Schweinefleisch @ 90

Rindfleisch 1.20, Gschwein 0.70, Hühner 0.80
Schaf 0.80, Herz 0.60, Schweinefleisch 1.50
Frisch. Rindfl. 0.80, Gschwein 1.20
Fr. Hüh. 0.90, Rindfleisch 1.30, Braten 1.40
Kalbfleisch 0.80, Braten 1.00
Stücker 0.60, Schinken 1.40
Sebrw., Geflügel, Braten, Braten 1.00
Rindfleisch 0.90, Rindfleisch 1.00

O. Stöver

Wahmstraße 22 3700 Telefon 23 733

Vermietungen

Logis für 1 oder
Berl., Wöge 4 Rm
3699 Weit. Lohberg 4.

Al. mbl. Zimm. a. m.
3711 Georgstr. 15 a

Verkäufe

Einige Chaise
longues, neu, (pot)
billig zu verk. 3700

Schwarz. Allee 8, v. r.

Tennischl., f. n., 3. v. r.

3694 Lindenstr. 84

Guterh. Kinderwagen
a. verk. 3695 Moislung

3700 Rindorfer Str. 15

3711 n. Fußballstr. 3 v. r.

Gr. 42 Untertr. 60 5

Chaiselongue billig

3700 verk. 3695

Travelmannstr. 30 II

Covercoat - Paletot
a. verk. fast neu Magard

3700 Obw. 100. Sadoma

3700 Straße 30 pt.

Verloren

Mittelgroßer schwarzer
grauer Hund entlauf

Abzugeben Hüttmann

3700 bei Lübeck. 3711

Verschiedene

Dr. Thoenes

verreist

vom 21. Septbr. bis

Ende ds. Mts. 3700

Ehrenklärung!

Die Auslage gegen

Fr. Muzfeldt nehme

ich zurück. 3700

Bornwerf W. Hald



Umstellen

Umlernen

das sind die Gebote

der gegenwärtigen Zeit

Wer sich dem Fort-

schrift verständnisvoll

unterordnet, kommt

um den Kauf eines

HUNKER & RUH

GASHERDES

nicht herum. Was er

Wir ziehen vom Leder

Von Hans Wesemann

In Berlin wurde Donnerstag eine internationale Lederchau eröffnet.

„Offizieller Katalog“

Das steht in Goldbuchstaben auf der Stirnbinde einer schmucken jungen Dame, die am Eingang der Ausstellungshalle die Honneurs macht. Aber als ein Messebesucher freundlich meint „Darf ich mal in Ihrem Katalog blättern, Fräulein“ bekommt er eins auf die Finger. Dann vertraut man sich aber trotzdem der offiziellen Führung an und findet schließlich, daß diese Lederausstellung gar nicht — so ledern ist.

Kunstwerke aus Leder

Ich habe schon eine Uhr aus Strohhalmen gesehen und Gemälde aus Vollbarthaaren, aber ein Muttergottesstandbild von netto 1½ Meter Höhe und einigen 10 Kilo Gewicht und das alles aus reinem Rindleder, ist mir doch noch nicht vorgekommen. Daneben hängt eine afrikanische Kampfmaste mit Gazellenpergament überzogen und ein javanischer Kampfhelm aus Büffelleber. Auch Ledertapeten mit wundervollen Reliefs, alle mit tiefem nachgedunkeltem Goldton, erzählen von Kultur und Geschmack unserer Vorfahren, die wir barbarisch zu nennen be-

dem Jahre 1845, der die Kleintierheit von 850 Gramm wiegt. Daneben sieht man dann einen modernen Schupo-Halo von 1930, der nur noch lumpige 375 Gramm wiegt. Woraus man ersieht, wie human und fortgeschritten unsere heutige Polizei ist. Bei der Post aber sieht man einen ärztlich-fistalischen Briefkasten mit drunterhängendem Postfach. Besagter Postfach ist zwar aus bestem Bozocalfleder, aber man kann ihm doch sein Mitleid nicht verjagen, wenn man daneben liest „6500 000 Briefsendungen wöchentlich“, die demzufolge alle in den Schlund des armen Postfaches geschüttet werden. Aber der zuständige Postinspektor beruhigt uns: „Wir haben in Berlin mehrere tausend Briefkästen und beinahe das doppelte an Postfächern, aber trotzdem sind sie heute immer bald durchgeweht.“ Wahrscheinlich leiden sie zu sehr unter den vielen Zahlungsbefehlen und rabiaten Mahnungsbriefen, die heute ihr tägliches Brot sind.

Das Alte hilft — es ändern sich die Zeiten . . . !

In Sibirien wohnen die Tschuktschen, die außer ihrem schwierigen Namen Meister in der Lederbereitung sind. Einfach alles machen die aus ihren Rentierhäuten: Wassergefäße, Gelbschränke, Rennboote, Abendtoiletten für ihre transduktenden Damen, ja sogar ihre Banknoten sind aus Leder. Die Wissenschaft, neugierig und tafflos wie gewöhnlich, hat das Geheimnis

des Tschuktschenlebers der Konkurrenz verraten. Die guten Leute schaben mit den Zähnen die Fleischreste von der Haut, dann wird es mit Urin besprengt und zum Schluß in stundenlanger Zahnarbeit feingekaut, bis es so weich wie Seide ist. Diese Fabrikationsmethode hat aber unsere deutsche Lederindustrie merkwürdigerweise immer noch nicht eingeführt. Und es kann deshalb absolut nicht imponieren, daß sie nun mit der unvermeidlichen Statistik ihrer Millionenproduktion diese armen kleinen Handwerker wegradieren will. Denn was bedeuten die 118 000 000 Kilogramm Leder, die jährlich bei uns zu Schuhen verarbeitet werden, neben den Staatsandalen von Tut-Anch-amen, die man unter Glas und Rahmen gestellt hat, um sie vor profanen Händen zu schützen. Sie sind aus feinsten Gazellenhaut, haben rote Abzüge und sind mit Perlen und farbigem Gold ausgelegt. Und das vor 3000 Jahren, als die Vorfahren unserer heutigen Lackschuhbesitzer noch auf den Bäumen saßen!

Schuhe machen Leute

Wenn sich heute schon die Margarineindustrie, der Zahnpuck und die Zigaretten ihre Hausdichter für die Kundenwerbung halten, kann die Schuhindustrie nicht zurückbleiben. Sie kommt deshalb gleich mit einer ganzen Revue, in der alle Schauspieler fabelhafte Lederlatschen anhaben und so blankgeputzte Stiefel tragen, daß meine Trittschritte vor Neid erblinden. Also in dieser Revue singt eine Dame, die es ja wissen muß: „Schau die Menschen uff die Stiefeln, det is richtig. — Det Jesicht is lange nich, so wichtig.“ Das hat zwar schon Hans Sachs gewußt, der übrigens als Ehrengast fungiert. Aber es stimmt auch heute noch. Und das ist die Quintessenz von allem Gelernten und ungelehrten Leder, das von uns kommt und zu uns heimkehrt.

Feine Herren - die Nazis

Wie sie wider besseres Wissen verleumdten

Ein Vorfall, der die vollkommene moralische Verblumpung der sogenannten Nationalsozialisten greifbar zeigt, hat sich dieser Tage in Lübeck ereignet. Am Tage vor der Wahl hatten die Nazis in ihrem Lübecker Blättchen einen von Beschimpfungen und Verleumdungen strotzenden Artikel herausgebracht, in dem u. a. behauptet war, Gen. Haut lasse sich auf öffentliche Kosten eine Villa an der Balenhitze bauen. Daß daran kein wahres Wort ist und Genosse Haut gar nicht daran denkt, aus seiner Mietwohnung am Töpferweg auszugehen, berichteten wir schon.

Aber es kommt noch besser.

In ihrem Haß gegen den Genossen Haut — er scheint zurzeit der bestgehaßte Mann auf jener Seite zu sein, und wir können ihm nur zu dieser Anerkennung gratulieren — hängten die Nazis diesen Artikel, mit knalliger Kellame aufgemacht, ins Schaufenster. Genosse Haut, der offenbar irrtümlicherweise annahm, man könne mit Nazis umgehen wie mit Menschen, sandte einen Beamten dorthin, der den Leuten nachwies, daß die

Angaben in dem Artikel un wahr seien und sie ersuchte, den Artikel aus dem Fenster zu entfernen.

Und der Erfolg:

Die frechen Burschen klebten noch einen Zettel daneben, der anfang „Im Auftrag des Herrn Senator Haut . . .“ und den Inhalt hatte, die Sache sei „dem Herrn Senator peinlich“. Sie sei aber wahr. Und dabei wußten sie ganz genau, daß sie lügen!

Inzwischen sind beide Zettel verschwunden. Es ist nämlich eine einstweilige Verfügung des Amtsgerichts ergangen, die die Weiterverbreitung dieser Verleumdung untersagt. Der Strafprozeß ist angestrengt. Und ihrer festeren Verurteilung gewiß, küssen die Verleumder für den Moment — bis ihnen eine neue Lüge einfällt.

Feine Leute!

Wir gratulieren dem Lübecker Bürgertum, nebst General-Anzeiger zu seinen Freunden.

Lübeds Anteil am Ostseefest 1931

Das Ostseefest 1931 ist, wie die Nordische Gesellschaft schreibt, eine Angelegenheit aller Ostseestädte und Ostseebäder. Wenn auch Lübeds Anteil am Ostseefest — da die Anregung von hier ausging und die Hauptgeschäftsstelle sich hier befindet — recht erheblich sein wird, so muß man doch immer berücksichtigen, daß während des Sommers 1931 auch in einer ganzen Reihe anderer Ostseestädte und -orte bedeutende Veranstaltungen stattfinden werden. Das Ostseefest wird am Himmelfahrtstage 1931 in Lübed eröffnet werden. Aber die Ausgestaltung der Eröffnung wird noch näher berichtet. Es ist anzunehmen, daß der erste Tag im wesentlichen durch den Empfang der Gäste und durch ein Ostseespiel ausgefüllt werden wird, während der zweite Tag vor allem dem Flugsport in Travemünde gewidmet sein soll. Am 6. Juni wird dann die nordische Reiseverkehrsausstellung „An die Ostsee — Aber die Ostsee“ eröffnet werden. Die Ausstellung wird so organisiert sein, daß ein wesentlicher Teil von ihr als Ostseewanderausstellung in einer Reihe west- und süddeutscher Städte gezeigt werden kann. Endlich wird Anfang September von dem 10jährigen Bestehen der Nordischen Gesellschaft in passender Weise Kenntnis genommen werden. Die Sport-Ausstellung, die im Mai in den Ausstellungshallen geplant ist, das 400-Jahr-Jubiläum des Katharineums im September und andere Veranstaltungen lokaler Art werden sich in den Rahmen des Lübeder Teiles des Ostseefestes einpassen. Dasselbe gilt von einer ganzen Anzahl mittlerer und größerer Kongresse, die im Laufe der Sommermonate in Lübed stattfinden werden.

Vertretertag

der hanseatischen Verwaltungs- und Justizbeamten und Angestellten in Lübed

Uns wird geschrieen:

Am Sonntag, dem 21. d. Mts., findet in Lübed der Vertretertag, die höchste Instanz zur Erledigung aller gewerkschaftlichen Angelegenheiten der sich über die drei Hansestädte erstreckenden Organisation der hanseatischen Verwaltungs- und Justizbeamten und Angestellten statt. Es ist das erste Mal seit Bestehen dieser Vereinigung, daß der nur der Erörterung der berufsständischen Fragen gewidmeten Tagung ein öffentlicher Teil angegliedert ist. Dieser findet Sonntag vormittag, 10½ Uhr, in der Aula des Johanneums statt. Der Hamburger Beamtenführer Grevs-mühl wird über die Schicksalsfragen der hanseatischen Verwaltungs- und Justizbeamten sprechen.

Die Vorläufer des Zusammenschlusses der hanseatischen Beamten reichen bis in das Jahr 1907 zurück. Der überwiegende Teil der in den Verwaltungs- und Justizbehörden tätigen Kräfte ist jetzt in der Organisation vereinigt. Aufgabe dieser Berufsvereinigung ist es, die beruflichen, sozialen und wirtschaftlichen Belange der Mitglieder nach einheitlichen Grundätzen zu

vertreten. Die von der Gewerkschaft eingerichteten Fachschulen und Fachkurse bereiten die jüngeren Anwärter auf ihren Beruf und auf ihre Prüfungen gründlich vor. Für die Fortbildung derjenigen Beamten, die bereits ihre fachlichen Prüfungen hinter sich haben, sorgt, sowohl in Hamburg wie auch in Lübed, die Verwaltungsschule. Die hanseatische Verwaltungsbeamten-schaft hat seit Jahren ihre besondere Tätigkeit auf das Gebiet der Vereinfachung und Verbesserung der Verwaltung ausgedehnt. Durch Gewerkschaftskurse und durch die Einrichtung des deutschen Instituts für die Wirtschaftlichkeit in der öffentlichen Verwaltung ist es gelungen, schon heute einen großen Kreis von Beamten und Angestellten mit den Erfahrungen der Büroreformen zu versehen und mit den neuesten Arbeitsmethoden bekannt zu machen. Die hanseatische Beamten-schaft wird bei den schon bestehenden bzw. noch in Aussicht genommenen Verwaltungs-gemeinschaften mit Hamburg, aber auch bei der sich mehr auf die wirtschaftliche Seite erstreckenden Annäherung zwischen Hamburg und Bremen eine wichtige und bedeutende Arbeit zu leisten haben.

Schwurgerichtsbeginn am Montag

Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am kommenden Montag vormittag 9½ Uhr. Zur Verhandlung stehen folgende Fälle:

Montag gegen Kapitän Schuhr wegen Strandung seines Kutters.

Dienstag Meineidsache gegen Frau Westmann.

Mittwoch gegen Landwirt von Melle wegen Mordes.

Freitag gegen Gastwirt Marwede wegen Meineids.

Schleuderflug-Briefsendungen mit der „Europa“

Bei der am 25. September in Bremerhaven beginnenden Amerikafahrt des Dampfers „Europa“ wird wieder in möglichst großer Entfernung von der amerikanischen Küste ein Schleuderflug ausgeführt, der zur Postbeförderung benutzt werden soll und der Beförderung und Zustellung um etwa zwanzig Stunden beschleunigt. Dem Fluge werden gewöhnliche Briefsendungen jeder Art für Empfänger in den Vereinigten Staaten von Amerika und Ländern über die Vereinigten Staaten hinaus mitgegeben, die mit dem Klebezettel „Per avion — Mit Luftpost“ versehen sind und in die Augen fallend den Vermerk tragen „Mit Kata-pultflug Dampfer Europa-New York“. Die Gebühr für Beförderung mit dem Schleuderflug beträgt 50 Pf. für je 20 Gr. außer den gewöhnlichen Auslandsgebühren.

Auf der Rückreise des Dampfers — ab New York 4. Oktober — findet ein Schleuderflug zur englischen Küste statt, der die Postsendungen bis Southampton bringt; Weiterbeförderung mit Reichspostflug über London-Köln-Berlin, Beschleunigung etwa 1½ bis 2 Tage.



Von der Internationalen Lederchau in Berlin

die als größte internationale Fachausstellung dieser Art vom 18. bis 21. September veranstaltet wird: eine Sohlen-Klebe-Preß-Maschine, die in einer Stunde 430 Paar Schuhe automatisch „versohlt“.

lieben, weil sie noch kein Giftgas und Jazzband kannten. Das schönste Stück aber ist ein kleiner chinesischer Lichtschirm. Eine reizende Handschuhprinzessin nekt ihren Lieblingsaffen. Während der Obereinnahme mit öligen Grinsen den Tee serviert. Diesen Lichtschirm hätte ich zu gerne als Souvenir mitgenommen. Man wollte ihn aber absolut nicht hergeben. Und es war nur ein schwacher Trost, daß es nachher zum Imbiß Sauerkraut und Würstchen gab.

Requane und Menschenhaut

An einem Stand traten sich die Besucher auf die Füße, so eifrig schauten sie durch die Scheiben, hinter denen man im höhlenbestrahlten Wüstenlande zwei überdimensionale Eidechsen sah. Eine junge elegante Frau meinte anerkennend „Gut mal Männer die Eidechsen, aus der ihrer Haut sind meine neuen Schuhe gemacht.“ Der Gatte schüttelte tadelnd den Kopf. „Liebes Kind, erstens sind deine Schuhe aus Schlangenhaut, zweitens sind diese Eidechsen gar keine Eidechsen, sondern Requane und drittens sind deine Schuhe noch gar nicht bezahlt.“ Ich hörte dem eheleichen Geflüster nicht weiter zu, ein großes Buch über die Jhnen sicher auch gut bekannte Lotusphilosophie in Rambodschafellekte meine ungeleitete Aufmerksamkeit. Das Buch war nämlich in eine wundervolle silberglänzende Lederhaut gebunden. — Sie fühlte sich beinahe wie Seide an. Nachher las ich im Katalog, daß dieser Einband früher mal die zarten Schultern und Brust einer kleinen Chinesin bedeckt hatte. Als sie starb, ließ ihr ebenso verliebter wie starknerviger Gatte sein Lieblingsbuch in ihre Haut einbinden, um sie so im wahrsten Sinne des Wortes immer bei der Hand zu haben. Es geht doch nichts über echte Pietät.

Reichswehr, Schupo und Post

Herr Gröner hat einen extra hübschen Pavillon mit den Zeugnissen seines Ressorts angefüllt. Man sieht haferstrammte Kommissgäule von Kopf bis Schwanz mit Leder behängt. So, daß man gar nicht begreifen kann, wie auf diesem Lederhimborsasso nachher noch ein Soldat sitzen soll. Eine ganze Wand ist mit den schönen neuen Koppeln der Herren Offiziere behängt. Sie haben alle einen Brustriemen zur martialischen Verzierung. Aber die Beischläge der Herren Generale sind nach der Dienstvorschrift in mattgold gehalten. Jetzt weiß man doch endlich auch, warum die arme Reichswehr mit ihren 750 000 000 absolut nicht auskommen kann. Daneben wirkt die Schupo viel zivilier. Man sieht z. B. die ungeheure Pidelhaube eines „Polypen“ aus

Zehn Jahre Bauhüttenbewegung

Ein Stück praktischer Sozialismus

Der Verband sozialer Baubetriebe feierte am Dienstag, dem 16. September, sein zehnjähriges Jubiläum. In diesen 10 Jahren hat die Bauhüttenbewegung ein Stück praktischen Sozialismus geschaffen. Sie kann auf reiche Erfolge zurückblicken; sie ist ein Faktor in der Wirtschaft geworden. Selbstverständlich sind der Bewegung bittere Erfahrungen nicht erspart geblieben. Aus der harten Schule ging aber eine Unmenge von Wissen und Erfahrungen hervor, die ein in vorderster Linie stehender Bauhüttenmann vor kurzem wohl am besten mit den Worten gekennzeichnet hat:

Es wäre von unheimlichem Vorteil und von größter Bedeutung gewesen, wenn wir dieses Wissen und diese Erfahrungen in den Tagen des Zusammenbruchs im Jahre 1918 besessen hätten!

Die Geburtsstätte der deutschen Bauhüttenbewegung ist der Sitzungsraum des Deutschen Bauarbeiterverbandes in Hamburg. Hier wurde der Verband sozialer Baubetriebe G. m. b. H. am 16. September 1920 gegründet. Als Väter darf man die beiden Gewerkschafter Paepow und Ellinger vom Deutschen Bauergewerksbund und den Berliner Stadtbaurat Dr. Wagner bezeichnen, der aus dem Schützengraben heraus seine erste Broschüre über die Sozialisierung der Bauindustrie schrieb. Nach Kriegsende bildeten sich überall in Deutschland Baugenossenschaften. Es waren zum Teil wilde Schöpfungen und häufig gerieten sie auch, eine Gefahr, die sehr oft bei Produktivgenossenschaften eintritt, in kapitalistisches Fahrwasser. Eine Zusammenfassung ist notwendig. Sie erfolgte mit der Gründung des Verbandes sozialer Baubetriebe. Die Bewegung wurde auf eine gemeinschaftliche Grundlage gestellt. Die Bauhütte wurde als neuer Faktor in die große moderne Arbeiterbewegung eingeschaltet — und sie hat sich bewährt.

Ermahnenswert ist, daß in den dem Verband sozialer Baubetriebe angeschlossenen Unternehmungen

kein *Vicinia Privatgeld*

mehr steht. Auch das Geld gemeinnütziger Institute ist ausgeschaltet worden. Unsere Bauhütten arbeiten mit eigenem Kapital und mit Gewerkschaftsgeldern.

Der Versuch der Gewerkschaften, durch Übernahme der baugewerblichen Produktion die Baupreise zu senken, Ringbindungen zu sprengen und damit zur Verringerung der von den breiten Volksmassen aufzubringenden Wohnungsmieten sowie zur Beseitigung des Wohnungselends beizutragen, ist gescheitert. Die Hoffnungen des privaten Unternehmertums, das der Bau-

hüttenbewegung bei ihrem Entstehen ein rasches Ende vorauslagte, haben sich nicht erfüllt. Im Kampf gegen eine Welt des Widerstandes ist die Bauhüttenbewegung unter Überwindung aller Rückschläge von Jahr zu Jahr immer mehr erstarkt. Wurden im Jahre 1921 in allen Baubetrieben zur Zeit der besten Bautätigkeit 20 045 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, so stieg diese Zahl im Jahre 1929 auf 29 367 beschäftigte Arbeiter und Angestellte. Eine noch stärkere Steigerung zeigte der Umsatz, der im Jahre 1924 rund 41,05 Millionen und im Jahre 1929 — 137,65 Millionen Mark betrug. Das ist eine Steigerung um 237 Prozent. Das im Jahre 1924 3,678 Millionen Mark betragende Eigenkapital der sozialen Baubetriebe stieg auf 9,293 Millionen Mark im Jahre 1929. Die Steigerung beträgt 153 Proz. Ende 1929 waren im Verband sozialer Baubetriebe

130 selbständige Bau- und Nebenbetriebe

mit 19 handelsgerichtlich eingetragenen und zahlreichen nicht eingetragenen Zweigstellen vereinigt. In Bauoffbetrieben verfügt die Bauhüttenbewegung über 12 Ziegeleien, 4 Sägewerke, 5 Kiesgruben, 4 Zementwarenfabriken, 4 Steinbrüche, 3 Holzbearbeitungsfabriken, eine Schiefergrube, ein Schwemmsteinwerk, ein Kunststeinwerk und eine Sandquellanlage. Durch diese Bauproduktionsbetriebe hat die Bauhüttenbewegung auch auf die Baupreisfrage Einfluß gewonnen.

In der Erkenntnis, daß neben der Verbilligung der Baugelder durch Herabsetzung des Zinsfußes in erster Linie die wirtschaftliche Gestaltung der Bauarbeit zur Senkung der Baukosten führt, hat sich der Verband sozialer Baubetriebe eine besondere Abteilung für wirtschaftliche Betriebsführung angegliedert, durch die allen Betrieben die neuesten technischen Errungenschaften und die in einzelnen Betrieben gemachten Erfahrungen der Gesamtbewegung dienstbar gemacht werden. Um den die Bauten verteilenden Verkauf der Baubetriebe nach Möglichkeit zu befähigen, tritt der Verband sozialer Baubetriebe seit Jahren

für ein langfristiges Bauprogramm

und eine gleichmäßige Verteilung der Bauaufträge auf das ganze Jahr ein. Die Zusammenarbeit der sozialen Baubetriebe mit der gewerkschaftlichen Wohnungsfürsorge und befreundeten Baugenossenschaften hat auch bereits zu einer erheblichen Verminderung des Leerlaufs der sozialen Baubetriebe beigetragen. Von dem Gesamtumsatz der sozialen Baubetriebe entfielen im Jahre 1929 — 72,8 Prozent auf Bauten gemeinnütziger Siedlungsgesellschaften und Genossenschaften.

Eine Neuerrichtung der Stadtgärtnerei

Moderner Schulgarten

Zwischen dem Spielplatz Falkenwiese und der Freibadeanstalt liegt hinter natürlichen Hecken verborgen ein Garten, der schon manchem Vorübergehenden durch die schönen Laubengänge, wohlgepflegten Hecken und Baumgruppen zu erstaunten Fragen Anlaß war. Bisher wurde dieser prächtige Garten — eine Schöpfung von Harry Maas — als Baumhülle benutzt. Das war wirklich schade um das schöne Fleckchen, das seiner ganzen Anlage nach für die Öffentlichkeit bestimmt ist. Jetzt hat sich die Stadtgärtnerei entschlossen, hier einen Schul- und Schulgarten einzurichten. Damit entspricht sie einem Wunsch der Lübecker Lehrerschaft und macht gleichzeitig diesen Garten dem Publikum zugänglich. Der Garten zeigt einmal Pflanzen aller Art, wie die Schulen sie für Unterrichtszwecke wünschen, Gieß- und Heilpflanzen, Kulturgewächse usw., daneben bleibt aber viel Platz für prächtige Teilgärten, in denen Gartenblumen aller Art in schönen Zusammenstellungen gezeigt werden. Zurzeit sind Zusammenstellungen von Akeien, Rosen, Tagetes, Löwenmaul, Dahlien, Ringelblumen im Blühen. Den Gartenfreund wird es besonders interessieren, daß alle Arten mit deutschen Namen versehen sind. Der Garten ist werktäglich von 8 bis 10 Uhr kostenlos für jedermann geöffnet. Es wäre wünschenswert, den Garten auch Sonntags dem Publikum zugänglich zu machen. Die Stadtgärtnerei hat freundlicherweise zugesagt, spätestens für das nächste Frühjahr dafür zu sorgen. Ein Besuch kann empfohlen werden.

Dr. M. Schwartz

Kursus für Maler. Die Gewerbekammer veranstaltet in Verbindung mit der Innung der Maler zu Lübeck auf Wunsch der Schiffschiffahrt in diesem Winter einen Kursus für Maler über Raum, Form und Farbe. Dieser Kursus ist auf zwei Monate berechnet mit wöchentlich ungefähr 24 Stunden. Der Preis wird 15 RM. betragen und kann vielleicht bei genügender Beteiligung noch reduziert werden. Der Kursus umfaßt Vorlesungen, Unterricht über Malerei, Perspektive, und Schrift und Kalligraphie. Die genauen Unterlagen sind bei der Gewerbekammer einzusehen. Anmeldungen sind zu richten an die Gewerbekammer oder die Maler-Innung zu Händen des Herrn Malermeister Stübgen. Am Sonnabend, dem 20. d. M. findet eine Vorbesprechung der Interessenten abends 7/9 Uhr im Gewerbehause, Breite Straße 10, Zimmer 17, statt.

Landente, heißt es! Die Hauptstelle für Pflanzensammler ist: Die letzte Witterung während der Erntezeit hat bewirkt, daß das neue Saatgut teilweise sehr stark mit Schimmelpilzen (Fusarium) und anderen Schimmelpilzen befallen ist. Um gutes Saatgut zu erreichen und Auswinterung zu vermeiden, ist es deshalb dringend nötig, daß in diesem Herbst alles Saatgut gebleicht wird. Durch diese Bleichung werden nicht nur gefährliche Pilzkrankheiten wie Steinbrand, Streifenkrankheiten usw. beseitigt, sondern es wird auch eine allgemeine Gesundung des Saatgutes erreicht. Auskunft über Bleichmethoden usw. erteilen kostenlos die zuständigen Hauptstellen für Pflanzensammler (in Lübeck, Reichenstraße 41).

Stenchen am Abend

Albert Heuer wird in seiner letzten Feierstunde der Rosa Glöckchen am kommenden Sonntag 12.50 Uhr warme Worte allen denen widmen, die durch ein Schicksal an den Rand der bürgerlichen Existenz gedrängt wurden: der Frauen, die für ein Vergehen wider ihr eigenes Leben vom Gesetz getroffen werden, den Verurteilten, die zum Strich oder zum Verbrechen gezwungen sind, den Ausgestoßenen am Abend. Aber Heuer wird nicht an Einzelheiten denken, sondern wird mit seiner schon gewohnten, unbewußt bewundernswürdigen Sprache ein Gemälde unserer inneren Zerrissenheit, um eine neue Form kämpfenden Lebens entwerfen. Denn Heuer ist ein Mann, der weiß, was die Dämonen des Lebens sind, es hängt kein verbrieftes Recht, wo Heuer gegen Alles auftritt. Die Gedanken Heuers werden durch weite Luft und Gedächtnis von Gerechtigkeit und Gerechtigkeit eingeengt.

Die Polizei berichtet

Unter falschem Namen. Wie bereits berichtet, wurden am 31. August 1930 in Travemünde vier Personen nach Verübung eines Bootsdiebstahls und Verübung von Strandverbrechen festgenommen. Bei den Ermittlungen über die Persönlichkeit der Festgenommenen wurde durch den hiesigen Erkennungsdienst festgestellt, daß eine Person, nämlich der Arbeiter Wilhelm Moch aus Großtrellitz O./S. falsche Personaten führte und in Wirklichkeit Johann Tomarek, geb. 17. Dezember 1912 in Agneshütte, Kreis Rastow, Pomm. O./S., ist. Tomarek hat sich nunmehr auch wegen intellektueller Urkundenfälschung und da er nicht im Besitze eines Passes war, wegen Passvergehens zu verantworten.

*

Verkehrsstörung. Infolge Achsenbruches eines Lastkraftwagens in der oberen Rahmsstraße wurde am 18. d. Mts. in der Zeit von 11—11.30 Uhr eine erhebliche Verkehrsstörung hervorgerufen, die durch die herbeigerufene Feuerwehr beseitigt wurde.

*

Als gefunden abgegeben wurde ein Damenfahrrad, Marke Dixi, Fabriknummer 281 327. Der Eigentümer des Rades wird ersucht, sich im Büro des Polizeiamtes, Zimmer 31, zu melden.

*

Beislagnahme wurde ein Prismenglas Nr. 121 694, das offenbar aus einem Diebstahl herrührt. Auf dem Boden ist der Name: E. Queber eingraviert. Der Eigentümer des Glases wird ersucht, sich im Büro der Kriminalpolizei, Zimmer 6, zu melden.

Der Amtschimmel

Ein Leser berichtet der Ztg. folgende hübsche Geschichte, die, wenn sie nicht wahr sein sollte, gut erfunden ist. Ein gewissenhafter Obersekretär, der bei einer Wahlkartothek beschäftigt war, erhielt die Beschwerde eines Herrn, dessen Name sich nicht in der Wahlliste vorgefunden hatte. Der Brief war wegen dringender Arbeiten liegen geblieben, der Wähler hatte infolgedessen die Wahl verloren, er war gestorben. Unser Beamter las die Todesanzeige und hatte mit der glatten Erledigung des Reklamationsfalles durch die allerhöchste vorgelegte Behörde zufrieden sein können. Aber da bestand die strenge Amtsvorschrift, ein eingelangtes Schreiben dürfe unter keinen Umständen unbeantwortet weggelassen werden. Monsieur Beamter hatte natürlich in die Schreibmaschine, dann tippte er seine Antwort: „Der Aufforderung zur Eintragung Ihres Namens in die Wählerliste kann nicht stattgegeben werden, da Sie, wie hiermit bekannt wurde, in der Zwischenzeit verstorben sind.“ Die trauernden Hinterbliebenen lesen den amtlichen Befehl und schüttelten die Köpfe, der Obersekretär aber konnte die Sache ordnungsmäßig zu den erledigten Akten legen. Er wartete nicht einmal auf die nach den „ausgegebenen Richtlinien“ wünschenswerte Empfangsangeize.

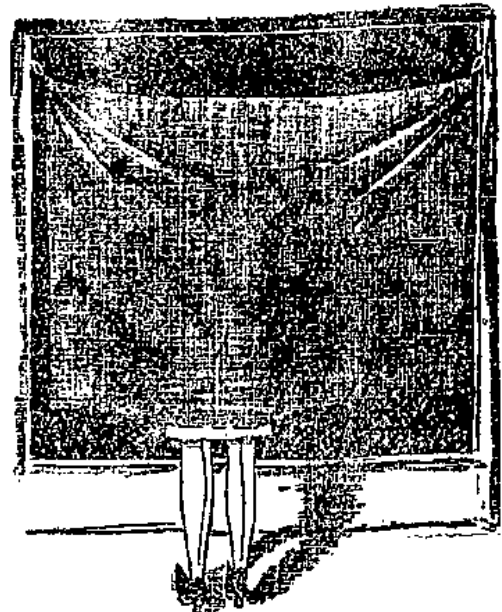
Neuer 3 Millionen Rundfunkhörer

Wie aus dem Geschäftsbericht der Reichspost für das Rechnungsjahr 1929 (1. April 1929 bis 31. März 1930) hervorgeht, hatte die Zahl der Rundfunkteilnehmer Ende des Berichtsjahres bereits die dritte Million überschritten. — Auf Lübeck entfielen über 3200.

*

Straß. Soz. Partei. Am Sonnabend, dem 20. September, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung in Dunseldorf in der Gastwirtschaft des Herrn Brede. Auf der Tagesordnung: Die kommenden Gemeinde- und Landtagswahlen in Oldenburg. Ergeben aller Mitglieder ist Pflicht.

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Veränderlich

Frische Südwest- bis Westwinde, wolfig, erst am 20. September wieder stärkere Regenfälle anhaltend, ziemlich warm.

Das Nordseegebiet, auf dessen Vorderseite in einem Ausläufer eine Warmluftmasse nach Nordost getrieben wird, füllt sich jetzt etwas auf und gleitet nach dem Skagerrak. Das Regengebiet, das über die Elbe hinaus nach Pommern und Westpreußen gezogen ist, hat nirgends 10 Millimeter Regen, vielmehr weitlich darunter, gebracht. Der sehr flache Hochdruckkeil, der jetzt über Norddeutschland liegt, wird bereits bei Irland durch ein neues Druckgebiet angegriffen. Der Kaltluftstoß über Finnland und dem baltischen Meer bujen wird unser Gebiet nicht erreichen.

Eine Miß kam nach Europa

Drei Tage in Berlin

Ort der Handlung: Vorortbahn Berlin—Potsdam. Eine halbe Minute vor Abfahrt des Zuges stürzt eine junge, gutaussehende Dame ins Abteil. Erhört, etwas außer Atem. In Kleidung und Akzent sofort als Amerikanerin kenntlich. Sie setzt sich neben mich und redet mich an:

„Sie sprechen englisch? How very nice indeed! (Wirklich sehr nett.) Ich brenne darauf, mit intellektuellen Deutschen zu reden. Ich bin auf einem Trip durch Europa mit Freunden. Ich hasse Trips. Man kann nie tun, was man möchte. Man muß sich immer nach andern richten. Drei Tage London, einen Tag Isle of Wight, drei Tage Paris, mich interessierend inbeed (sehr interessant). Einen Tag Schlachtfelder. Schrecklich, diese Industrialisierung des Grauens! Einen Tag Cote d'Azur. Monte Carlo eine überlebte Angelegenheit! Einen Genua, einen Florenz, drei Tage Rom, einen Mailand. Die Italiener — a most charming people. (Reizende Leute.) Liebenswürdig, zuvorkommend, etwas kindlich. Sie brauchen ihren Mussolini. Acht Tage Schweiz. Ich lerne die Länder nicht kennen. Was nutzt einem das Ansehen von Kirchen und Häusern. Die Leute muß man verstehen lernen. Ihre Gedanken, ihre Weltanschauung. Was tun die Amerikaner in Europa? Sie sitzen den ganzen Tag in einer „Sightseeing Car“ (Rundfahrtauto) und hören Namen. Namen, Namen, nichts als Namen. Zuletzt weiß man nicht, ob Westminster Abbey in Paris, der Mont Blanc in Italien, das Pantheon in der Schweiz liegen. Und wenn sie nicht „Sightseeing“ find, dann gehen sie „shopping“ (einkaufen). They buy all the rubbish, Europe is producing especially for America. (Sie kaufen allen Kisch, den Europa speziell für Amerika produziert.) Und dann das Essen! Ich kann Ham and Eggs (Spek und Eier) nicht mehr sehen. Am uns in Europa heimisch werden zu lassen, versuchen alle Hotels und Fremdenheime nach amerikanischer Art zu kochen.

In Amerika esse man nicht gut, sagen Sie? Irrtum. Bereits in der Schule werden den Mädchen Vorträge gehalten über die beste Art, sich gesundheitsgemäß zu ernähren. In Europa will ich das Essen essen, das das Volk isst. In der Schweiz habe ich in einer kleinen Kneipe gesüßtes Brotmisch mit Pellkartoffeln. Delicious! (köstlich.) Neben mir haben zwei Männer in Semdärmen 66 gepiekt. Kennen Sie 66? Ist es ein Schweizer Kartenspiel? Ich wollte so gern jodeln hören. Ich habe dem Wirte der kleinen Kneipe gesagt, er möchte die Kartenspieler in meinem Namen bitten, einmal zu jodeln. Was haben sie geantwortet? Sie jodelten nur auf den Bergen und nicht beim Kartenspiel...

Jetzt bin ich seit drei Tagen in Deutschland. Einen Tag Heidelberg, einen Tag Bayreuth, einen Tag Oberammergau. Ich bin nicht gläubig. Mich interessierte nur der Eindruck auf die Zuschauer, nicht das Spiel selbst. Aber abends in der Weinstube habe ich mit Johannes Schnaderhüpferl gesungen. Da habe ich mich ganz vollstänke gefühlt. Jetzt bin ich für drei Tage in Berlin. Ich habe mich heute fortgestohlen. Ich will Potsdam allein ansehen. Potsdam ist der eigentliche Ausdruck von Preußen, nicht wahr? Frédéric Le Grand muß ein erstaunlicher Mann gewesen sein. Seine Bibliothek umfaßt zwar nur 6000 Bände, sagt Baedeker. Mein Bruder in Amerika besitzt 60 000. Aber nevertheless! (Trotzdem.) Wo kann man in Berlin Bach hören? Musik ist doch der Ausdruck der deutschen Seele? Ich interessiere mich für Psychologie. Für Freud und Adler. Ich muß in Berlin die Karlen-Schule sehen, Siegmund Schulte sprechen, einen Montessori-Kindergarten besuchen. In Amerika hält man an Froebel fest. Ich bin nämlich Lehrerin. I am teaching teachers, how to teach children. (Ich lehre Lehrern, wie man Kinder lehrt.) Wo kann man hier Berliner Essen bekommen? Eisbein mit Sauerkraut ist nicht das spezielle Berliner Essen? Wissen Sie, wo ich endlich jodeln gehört habe? Gestern abend im Café. Wenn ich nicht mit meinen Freunden zusammen wäre, würde ich mich Europa ordentlich ansehen. Ausreichen? Unmöglich! Meine Freundin hat einen Teil der Reise für mich bezahlt. Aber ich komme wieder. Allein!...

Der Zug hält Station Neubabelsberg. Ich rüfte mich zum Aussteigen.

O I am sorry. (Es ist schade.) Ich hoffe, ich habe Sie nicht aufgehalten. Es hat mich sehr interessiert, Ihre Bekanntschaft zu machen. Darf ich um Ihre Adresse bitten, ich möchte Sie so gern heute abend einmal anrufen. Ich bin Ihnen so dankbar für die Unterhaltung.

Ich hatte während der Fahrt kaum zehn Worte gesagt. (Voll. Ztg.)

Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie. Der vorliegenden Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt des neuen verbesserten Gewinnplanes bei, auf den wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. In dem neuen Gewinnplan ist den vielfachen Wünschen der Spieler auf Vermehrung der Mittelgewinne in außerordentlichem Umfang — Verdreifachung ihrer Zahl — Rechnung getragen worden. Bisher wurden an Gewinnen circa 62 Millionen RM. ausgezahlt, jetzt über 113 Millionen RM. Die Staatslotterie bringt damit ein Spielkapital zur Auspielung, das keine andere Lotterie der Welt aufweisen kann. Da bereits eine rege Nachfrage nach Losen eingeleitet hat, so empfiehlt es sich, die Lose rechtzeitig durch die staatlichen Lotterie-Einnahmen zu beziehen.

Rund um den Erdball

Gefnebelt vor leerem Kassenschrank

Paris, 19. September (Radio)

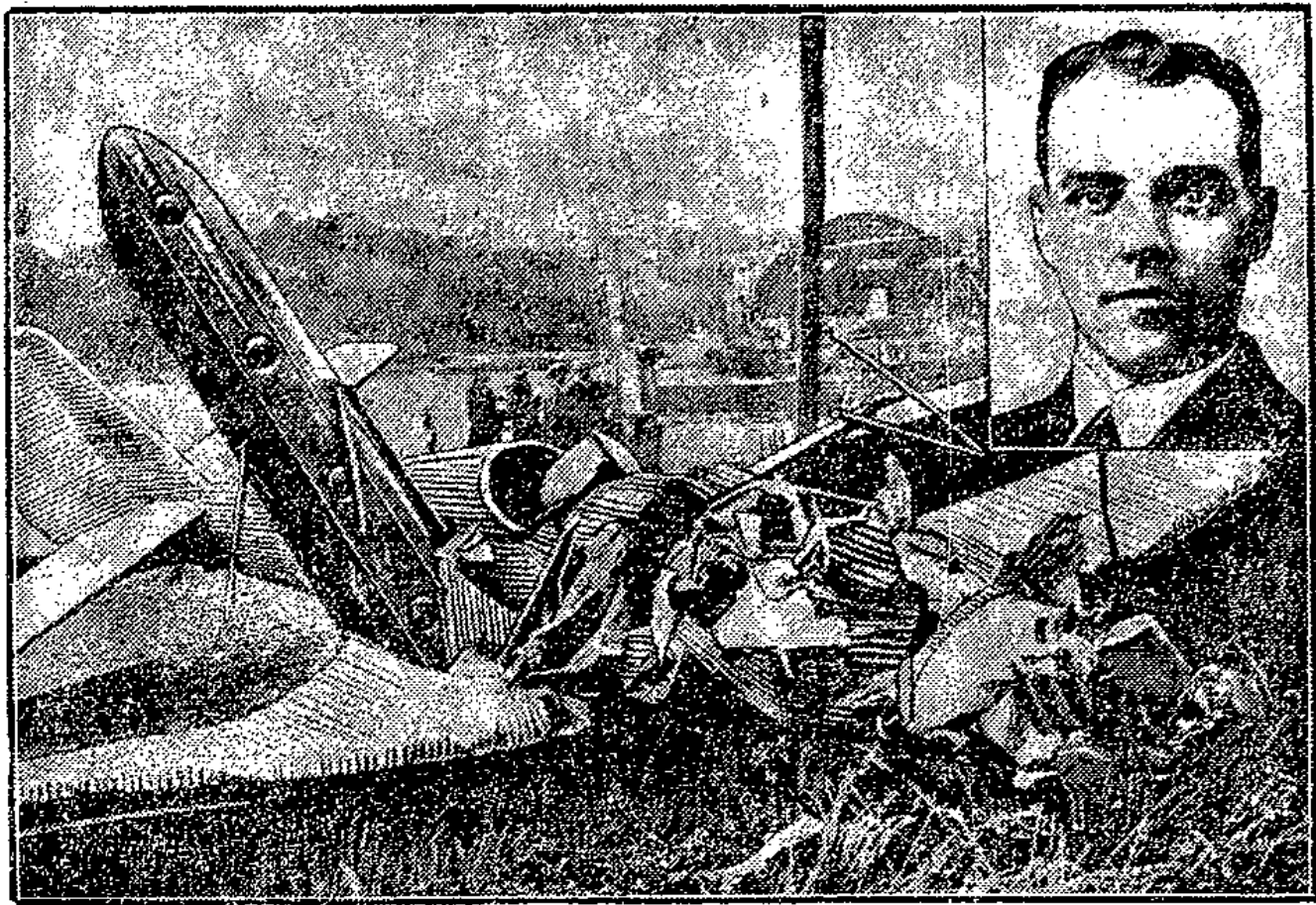
Ein angeblicher Raubüberfall auf den Kassierer und Bevollmächtigten der französisch-asiatischen Handelsgesellschaft in Paris hat sich schnell als ein Schwindel herausgestellt. Der Kassierer, der gestern gefesselt und geknebelt vor dem leeren Kassenschrank aufgefunden wurde, hatte den Überfall selbst inszeniert, um seine Unterschlagungen zu vertuschen. Ueber 200 000 Franken hatte er auf verschiedenen Kennplätzen verloren. Sein Verlust verdoppelte sich, als er nach Monte Carlo gefahren war, um sich beim Roulette-Spiel zu sanieren.

Ausgebobene Spielflubs

In Berlin W. wurden zwei geheime Spielklubs aus-
gehoben, in denen Carté und Cheouette zu hohen Einsätzen gespielt
wurden. In den Klubs, in denen je 30 und 40 Personen ange-
troffen wurden, die zum Theil unter dem Verdacht des Falch-
spiels stehen, wurde eine regelrechte Kreditwirtschaft betrieben.
Klubmitglieder, die ihr Bargeld verspielt hatten, konnten sich durch
Beleihung von Wert- und Schmuckfachen Kapital zum Weiter-
spielen beschaffen.

Pulverfabrik explodiert

In Iwerett (USA.) flogen die Fabrikanlagen der Alaska-Pulvergesellschaft zufolge einer Explosion von 5000 Kilogramm Dynamit in die Luft. Die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest. In der Umgegend der vollkommen zerstörten Fabrik wurden große Vermüstungen angerichtet.



Das tragische Ende eines „Italia-Helfers“

Der schwedische Flieger Nilsson (im Ausschnitt), der sich an der Rettung der Mannschaft des Mobile-Luftschiffes „Starka“ in hervorragender Weise beteiligt hat, ist bei Stockholm tödlich abgestürzt.



San Domingo nach dem Wirbelsturm

der vor etwa zwei Wochen die Hauptstadt der Dominikanischen Republik (Haiti) in wenigen Stunden in einen Trümmerhaufen verwandelte und 500 ihrer Einwohner in den zusammenbrechenden Häusern den Tod finden ließ.

Getwürfelt und trotzdem reingefallen

Zwei junge Pariser Gelegenheitsarbeiter überfielen eine Schauspielerin in der Absicht, sie zu berauben. Trotzdem die beiden jungen Männer aus abergläubischer Vorurtheil das Schicksal vorher durch Würfeln befragt hatten, ob ihre Tat glücke oder nicht — die Frage wurde bejahend beantwortet —, hatten sie großes Pech: das Opfer setzte sich energisch zur Wehr, so daß die beiden Abergläubigen ergriffen und verhaftet werden konnten.

Moissi als Schriftsteller

Der bekannte Schauspieler Alexander Moissi will sich in Zukunft nur noch der Schriftstellerei widmen. In der Bühnenbearbeitung des Ostojewitsch'schen „Idiot“, der in Berlin demnächst zur Aufführung gelangt, will Moissi noch die Titeltrolle spielen, dann aber von der Bühne abtreten.



Flieger Raab nach Unterschlagungen geflüchtet

Vor einigen Monaten erfolgte der Zusammenbruch der Rheinischen Luftfahrt-Industrie-Gesellschaft in Arefeld, der früheren Raab-Kakstein-Werke. Der Sozius von Kakstein, Rumtildeger und Flugzeugkonstrukteur Antonius Raab ist unter Mitnahme von Flugzeugkonstruktionszeichnungen und sämtlicher belastenden Schriftstücke nach Amerika geflüchtet.

120 000 Mark veruntreut

In Hemmerden (Kreis Gredenbroich) wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Münden-Glabbech der frühere Gemeindevorsteher Theodor Knauff festgenommen, der beschuldigt wird, Wechsel gefälscht und 120 000 Mk. veruntreut zu haben, die er im Auftrag westdeutscher Bierbrauereien einzufassieren hatte. Die Verfehlungen waren bereits im vergangenen Jahr entdeckt, aber nicht zur Anzeige gebracht worden, weil man Knauff die Möglichkeit geben wollte, den Schaden zu reparieren. Statt dessen hat der nunmehr Festgenommene seine Unterschlagungen fortgesetzt.

Der höchste Leuchtturm der Welt

Vor einigen Tagen ist in der Nähe von Chicago der höchste Leuchtturm der Welt errichtet worden, der sich in einer Höhe von 600 englischen Fuß über den Erdboden erhebt und dessen Licht eine Stärke von 2 Milliarden Kerzen hat. Dieses Licht ist 75 Fuß über dem Dach des Turmes angebracht und mißt 60 englische Zoll im Durchmesser. Der Leuchtturm, der den Flugzeugen zur Orientierung dienen soll, ist zur Erinnerung an die erste Überquerung des atlantischen Ozeans durch Lindbergh von dem Erfinder des Gyroscopes, Elmar A. Sperry, gestiftet worden und trägt auf der Vorderseite das Bild Lindbergh's. Die gewaltige Flamme wurde von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten persönlich entzündet, der zur festgesetzten Stunde in Washington auf einen Knopf drückte und damit einen elektrischen Strom nach Chicago leitete, der dort das Licht aufflammten ließ. Um einen Begriff von der alles überstrahlenden Helle des Leuchtturms zu geben, wird von Fachmännern behauptet, daß die Lichtstärke so groß sei wie ein Stück von $\frac{1}{4}$ Zoll Breite, welches aus der Sonnenscheibe herausgeschnitten wäre. Wie dem nun auch sei, genaue Berechnungen haben ergeben, daß das Licht dieses Leuchtturms auf eine Entfernung von 500 englischen Meilen wahrgenommen werden könnte, wenn nicht die Krümmung der Erdoberfläche einem so weitreichenden wahrnehmbaren Schein entgegenstände. Immerhin aber soll das Licht in einem Umkreis von 300 Meilen von der Küstern noch deutlich zu erkennen sein.

Die Versteigerung des Orsa-Nachlasses

In Wien wurde der Nachlaß Maria Drskas versteigert. Der Gesamterlös beläuft sich auf über 50 000 Schilling. Für das aus dem Besitz der Kaiserin Marie Antoinette stammende Bett wurden 3400 Schilling gezahlt, außerdem 1350 Schilling für eine dazugehörige Spitzenbede. Ein wilder Kampf, an dem sich vor allen Dingen Amerikanerinnen beteiligten, entspann sich um die Garbode der verstorbenen Künstlerin.

Neues Riesenwasserflugzeug

In Southampton wird demnächst mit dem Bau eines Riesen-
 propellerflugzeuges begonnen werden, das Rājiten für 40 und
 Wessers für 20 Fahrstage erhalten soll. Die Flügelweite ist mit
 40 Meter vorgelesen, die Rumpflänge mit 30 Meter, die Höhe
 mit sechs Meter und das Ladegewicht mit über 34 Tonnen. Soll-
 ten die Probeflüge des sechsmotorigen Eindeckers zur Zufrieden-
 heit ausfallen, so wird die Maschine in den Orient- oder Trans-
 ozeandienst gestellt werden.

Der Kampf gegen den Rauschgiftschmuggel

Im Interesse einer intensiveren Bekämpfung des internationalen Verbrechertums, insbesondere der Raufgifthändler, wurde bei der Londoner Polizei eine neue Funktion mit besonders großem Aktionsradius errichtet. Die neue Station dürfte das Zusammenarbeiten zwischen den Polizeipräsidien der verschiedenen europäischen Staaten wesentlich beschleunigen.

Seltamer Todesipak

In einem westgalizischen Dorfe wurde in eine von der Arbeit heimkehrende Gruppe junger Leute eine Handgranate geschleudert. Das Geschöß explodierte, zwei Personen wurden getötet, 4 zum Teil sehr schwer verletzt. Der Täter ist bis jetzt nicht ermittelt worden.

Autofatastrophe in Niederösterreich

In der Nähe von Pöchlarn wurde ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen vom Expreßzug Wien—Paris erfaßt und zertrümmert. Zwei Insassen wurden getödtet, der Chauffeur ist lebensgefährlich verletzt worden. Ursache der Katastrophe: die Bahrschranke war nicht ganz geschlossen.

Wie die Frauen wählten

Interessante Einblicke in die Motive, die auf die Abgabe der Stimmzettel von Einfluß waren, gewähren die Abstimmungslisten dort, wo getrennt nach Geschlechtern gewählt wurde. In Wiesbaden überwiegen die Frauen beim Zentrum, der Staatspartei, der Deutschen Volkspartei und dem Evangelischen Volksdienst. Das Zentrum zählt doppelt soviel Frauen als Männer. Für den Evangelischen Volksdienst haben sich 490 Männer und 1500 Frauen entschieden.



Madame Laïla - die Schicksalsfünderin

Die Sensationspresse verbreitet die Nachricht, daß „namhafte“ Politiker die indische Herrscherin Madame Saira Zeiren über Deutschlands Zukunft prophezeiten lassen wollen. Aber viel gibt's nicht mehr zu weisagen, da die Dame ihre Karten schon vorher aufgedeckt hat und ihre Weissagung durch die Verdummungspresse, unter der der Lübecker General-Anzeiger nicht fehlt, verbreiten ließ. Dem Volke Flüße ins Ohr zu setzen und über die Wirklichkeit hinwegzutäuschen, war jetzt je Lebenselement deutegieriger Verleger und „namhafter“ Politiker.

Was in Ihrem HAUSHALT fehlt hier ist es spottbillig!

Gardinen

Gardinen-Nessel moderne Streifen, indanthren Mtr. 68.9	38.9
Gardinen-Meterware solide Gewebe, doppeltbreit... Mtr. 85.9	68.9
Spannstoffe ca. 130 cm breit, moderne Zeichnungen... Mtr. 1.20	95.9
Gardinen-Voile ca. 110 cm breit in vielen Farbstellungen... Mtr. 2.25	1.95
Stores-Meterware mod. Gitterstoff mit Kunstseiden-Streifen... Meter 4.80	3.20

Dekorationsstoffe

Vorhangstoffe Kunstseide, ca. 120cm breit, travers gestreift Mtr. 3.25	2.50
Dekorationsstoffe Kunstseide, ca. 120cm breit, mod. Ausmusterung... Mtr. 3.60	2.50
Jacquard-Flammenrips für die neuzeitl. Dekor., ca. 120 cm br. Meter 4.20	3.50
Jacquard-Wellenrips letzte Neuh. ca. 120 cm breit, indanthren... Mtr. 7.50	6.50
Kunstseiden-Tischdecken in vielen Farben... 12.50	8.50

Baumwollwaren

Hemdentuch feinfädige Qualitäten ca. 80 cm breit... Meter 58.9	38.9
Mako für feine Damenleibwäsche, ca. 80 cm breit... Meter 68.9	55.9
Körperbarchent vollgebleicht, reiche flauschige Qualitäten. Meter 78.9	58.9
Pyjamaflanell in großer Aus- musterung, gute Qualitäten Meter 78.9	58.9
Schlafdecken kamelhaarfarbig schwere Qualitäten... 3.45, 2.50, 2.25	1.10

Geschirrtücher Reinleinen, kariert, gesäumt u. gebändert... 58.9	48.9
Handtücher Drell oder Gerstenkorn gesäumt und gebändert... 55.9	48.9
Kissenbezüge gute Qualitäten, mit Stickerei und Hohlraum... 1.35	98.9
Bettbezüge aus kräftigem Linon... 5.25	4.75
Barchent-Betttücher weiß mit farbiger Indanthrenkante... 2.95	2.25

Porzellan und Glas

Porzellan-Teller mit Goldrand u. Linie, Feston, tief oder flach... 50.9	50.9
Porzellan-Butterdosen Goldrand, 1/2 Pfund Inhalt... 1.25	1.25
Kaffee-Service 9 teilig, moderne Formen, neueste Dekore... 3.95	3.95
Steingut-Kuchenteller rund, mit Randedekoren... 50.9	50.9
Steingut-Beilagschalen oval, mit schönen Randedekoren... 25.9	25.9
Kompotteller Preßglas... 12.9	12.9
Butterglocken Preßglas... 30.9	30.9

Aluminium u. Emaille

Emaille-Schmortöpfe grau, 16 cm Durchmesser... 60.9	60.9
Emaille-Eimer weiß, 28 cm Durchmesser... 1.00	1.00
Emaille-Fenster-Eimer 22 cm Durchmesser... 65.9	65.9
Aluminium-Flötenkessel 1 Liter Inhalt... 1.00	1.00
Aluminium-Kasserollen mit Stiel, bordiert 14 cm... 50.9	50.9
Aluminium-Stiefpfannen bordiert, 18 cm... 50.9	50.9
Aluminium-Essenträger 3/4 Liter Inhalt... 50.9	50.9

Holstenhaus

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie

Telefon 24139

Der neue Gewinnplan bietet weit größere Chancen wie bisher.

Rund 114 Millionen Reichsmark gelangen zur Ausspielung. Daher bestellen auch Sie unverzüglich ein Los bei der

Staatl. Lotterie-Einnahme

Landwehr

Lübeck Sandstr. 9
1/8 5.- 1/4 10.- 1/2 20.- 1/1 40.- RM.

Gewerkschaft der öffentlichen Verwaltungs- u. Justizbeamten u. Angestellten Landesgruppe Lübeck

Kundgebung

am Sonntag, d. 21. September 1930, 10 1/2 Uhr in der Aula des Johanneums

Referent: Regierungsrat Greismühl, Hamburg. „Die Schicksalsfragen der hanseatischen Verwaltungs- und Justizbeamten.“ 8705

DELTA

Ab heute die erfolgreiche 100%ige Tonfilmoperette mit den weltbekannten Darstellern



Sonntag von 4-2 Uhr:

Große Kinder-Vorstellung

Kleine Preise: Kinder 30.4, Erwachsene 60.4

Anfang:

4.00 6.15 8.30

Unsere Geschäftsräume befinden sich jetzt nur **Huxstr. 42** Laden

Nach erfolgtem Umzug haben wir unsere Läger ergänzt und empfehlen in großer Auswahl:

Trotz billiger Preise Zahlungsvereinfachung!

Herren-Konfektion, Damen-Konfektion
Schuhwaren, Gardinen, Chaiselonguedecken
Federbetten, Chaiselongues, Metallbetten usw.

Siegfried Ittmann, Huxstr. 42 Laden

Wegen Aufgabe des Lagers beland. günstiges Auswahlgut!

Herren-Zimmer
nicht 765 312

jetzt nur 578 212

Leinwand Christianen
Kaufstr. 20

Gewürze, Tees,
Säfte, Obst.

C. G. G. Bach
Schmiedestraße 6

Zum Weißen Schwan, Schlutup
Sonntag und Sonntag:
Gr. Tanzfränzchen. Eintritt und Tanz frei.

Sonabend, den 20. September

Gr. Erntefest
der Mühlener-Arbeiter

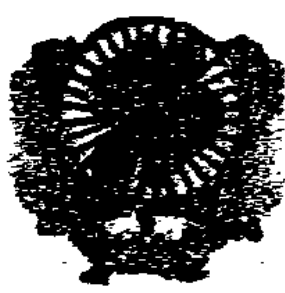
im Gesellschaftshaus Adlershorst

Beginn 8 Uhr Ende 4 Uhr
Damen 40 Pf. Herren 60 Pf.

Es laden freundlichst ein

Die Schaffer: A. Lissak und E. Wolf

Zentral-Hallen
Morgen Sonntag: Gr. Ball, Eintritt frei.



Arbeiter-Rad- u.
Kraftfahrer-Bund
„Solidarität“
Ortsgruppe Moisling

Am Sonntag, 21. Sept.

Großer Ball

im Kaffeehaus

verbunden mit Aufführungen. Es ladet freundlichst ein das Komitee

Ich begleite jeden Chor
und jeden Solisten!

Gertrud Brest
Pianistin Staatlich geprüfte
Musiklehrerin

Lübeck, Johannisstraße 69, I.

Schlutup
Radio-Werbeveranstaltung
der Lüb. Bau-Gesellschaft
im Lokale „Zur Linde“
am Sonnabend, d. 20.
u. Sonntag, d. 21. Sept.

UNION

Lichtspiele
Engelsgrube

Das größte Ereignis seit Bestehen der Kine-
malographie: Der neue Aufklärungsfilm:

Frauennot — Frauenglück

Ein Film von den Beziehungen zwischen
Mann und Frau, vom Werden des Menschen,
von Leiden und Freuden der Mutterschaft.

Mit Vortrag!

Nur für Erwachsene. Keine erhöhten Preise.

Miefl. Blattd. Verein

Debungsmarsch

von Trummel- und Piperfor

nah Herrnborg

an'n Sündag, d. 21. Septbr.

Marsch Rot 3 Molkeplatz. Dor gemütlich
Tajam'min. Frun sind wilfam.

De Spätlid.

Blockade

und

U-Boot-Krieg

Ein Film aus der

Geschichte d. Krieg.

Stadthallen
Weißer Saal

Achtung! Neu für Lübeck!

Zur Aufführung gelangt die Oper

Cavalleria rusticana

Heute Freitag
abends 8 Uhr
Sonabend,
nachm. 4 Uhr
und
Sonntag,
vorm. 11 Uhr

Aufgenommen in der Scala zu Mailand

Spieldauer ca. 2 Stunden

Eintritt frei

Stadttheater

Lübeck

Freitag, 20 Uhr:

Madame Butterfly

Op. v. Puccini

Ende 22.30 Uhr

Sonabend, 20 Uhr:

Bunbury

Komödie

Sonntag, 14.30 Uhr:

Der Troubadour

Op.

Fremden-Vorstell.

Sonntag, 20 Uhr:

Eine Frau von

Format, Operette

Montag, 20 Uhr

Die Affäre

Dreyfus

Schauspiel

Gemeinderatsitzung in Gleichendorf

-e- Gleichendorf, 18. September

In der am Montag stattgefundenen Gemeinderatsitzung standen folgende Punkte auf der Tagesordnung: 1. Bewilligung eines Zuschusses an die Ortsgenossenschaft Scharbeutz, 2. Bau oder Umbau des Spritzenhauses in Scharbeutz, 3. Genehmigung des Voranschlags der Berufsschule in Bahnhof-Gleichendorf, 4. Sonstiges. — Zu Punkt 1 lag ein Antrag der Ortsgenossenschaft Scharbeutz und ein Schreiben der Regierung vor. In letzterem wurde die Gemeinde auf den § 10a des oldenburgischen Finanz- ausgleichsgesetzes hingewiesen. Die Gemeindeverwaltung lehnte die Bewilligung des Zuschusses an die Ortsgenossenschaft Scharbeutz ab, da diese ihre Steuerquellen im Rechnungsjahr 1929/30 noch nicht ausgenutzt hat. Der Voranschlag der Gemeinde 1930/31, der bei Aufstellung balancierte, wird durch Kürzung der Ueber- weisungssteuern (Einkommen- und Körperschaftsteuer) und durch die wachsende Zahl der ausgesteuerten Erwerbslosen und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger eine Unterbilanz aufweisen. Die Gemeinde ist daher nicht in der Lage, einen Zuschuß zu bewilligen. Zum 2. Punkt lag ebenfalls ein Antrag der Ortsgenossenschaft Scharbeutz vor, worin ein Umbau des jetzigen oder Bau eines neuen Spritzenhauses gefordert wird, da das jetzige durch das abfließende Straßenwasser 40 bis 50 Zentimeter unter Wasser steht. Nach längerer Aussprache beschloß die Gemeindeverwaltung, folgende Eingabe an den Landesverband: Durch den Landesverband ist bei Zuschüttung des beim Spritzen- haus in Scharbeutz belegenen Teiches, der früher das Straßen- wasser aufnahm, für dieses kein Abfluß hergestellt worden, so daß das Spritzenhaus bei Regenwetter 40—50 Zentimeter unter Wasser steht. Als Eigentümer der Straße und des Platzes beim Spritzenhause wird der Landesverband gebeten, für Abfluß des Wassers baldmöglichst Sorge zu tragen. — Der Voranschlag der Berufsschule, der mit 2500 RM. in Einnahme und Ausgabe balanciert, wurde einstimmig genehmigt. Als Vertrauensperson zur Auswahl von Schöffen und Geschworenen wurde der Ge- meindevorsteher Hentler gewählt. Der Uebernahme einer Bür- schaft für ein Darlehn in Höhe von 800 RM. an einen Ge- meindebürger wurde von der Gemeindeverwaltung zugestimmt. Einem Antrage eines Gemeindegürgers auf Stundung der Ge- meindesteuern während seiner Krankheit wurde stattgegeben. In der Wohnungstreitfache Bader-Wulfsdorf-Gemeinde Gleich- endorf wurde eine Kommission bestimmt, die mit Frau Bader in Anwesenheit ihres Pflegers verhandeln soll, um eine Einigung herbeizuführen. Nach Erledigung von kleineren Gemeinde- angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

Hochwasser bei Oldesloe

NN Bad Oldesloe, 18. September

Infolge der vielen Regengüsse der letzten Tage sind die Trave, die Bste und die Barnitz über ihre Ufer getreten und haben die anliegenden Wiesen und Weiden teilweise weit- hin überschwemmt.

Raffinierte Einbrecher

„Ihr Mann liegt im Krankenhaus“

Hamburg, 18. September

Dieser Tage fand eine Frau B., Grindelhof, in ihrem Brief- kasten einen Brief, der nicht mit der Post gekommen war. Ganz entsetzt las sie: Ihr Mann liegt im Hafenkrankenhaus, Lebens- gefahr besteht nicht, aber Ihre Anwesenheit ist erwünscht.

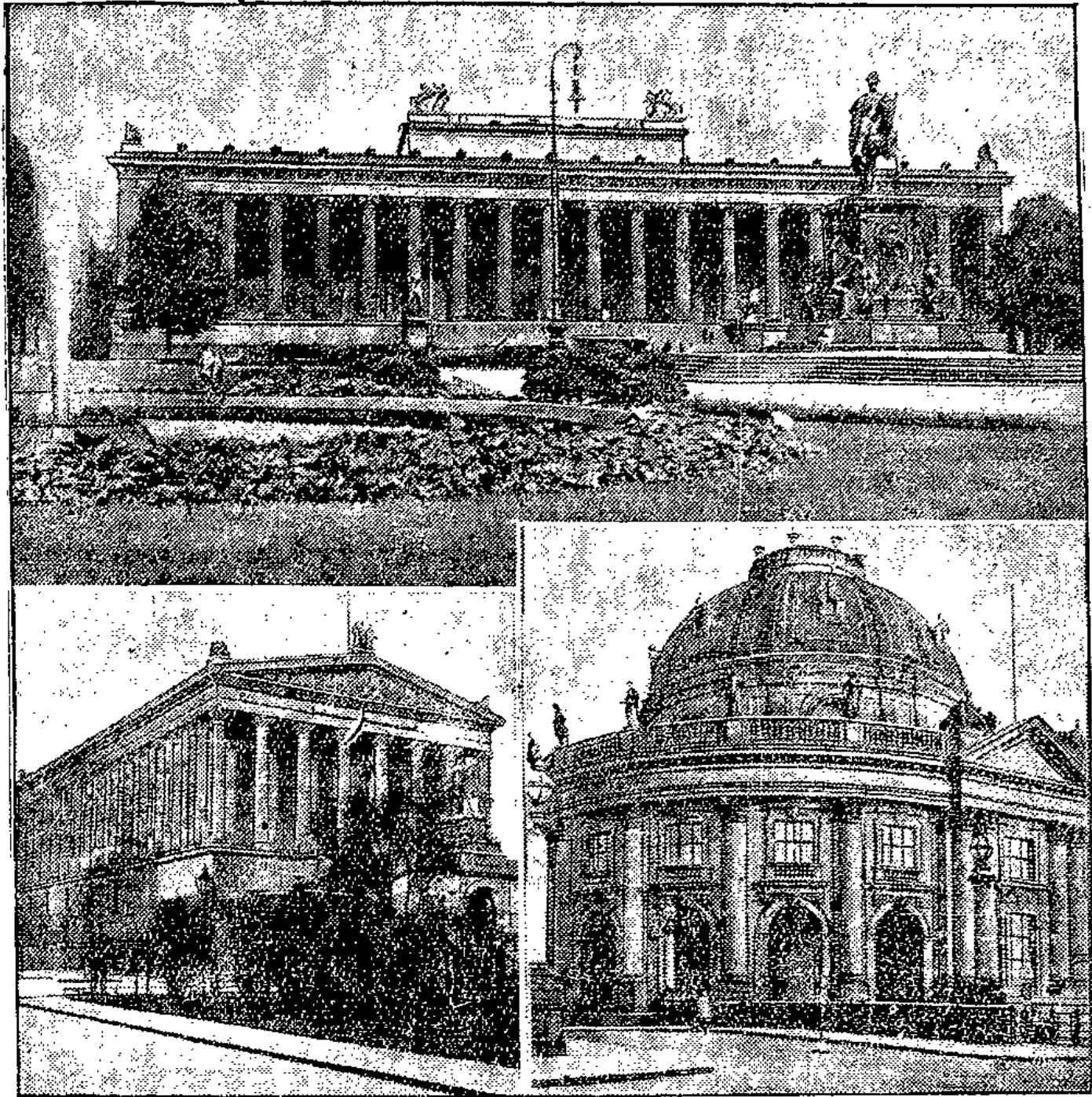
Unterriefen Oberschwester Sofie

Frau B. fährt sofort ins Krankenhaus. Sie wunderte sich zwar ein bißchen, daß man den Brief einfach in den Kasten geworfen und ihn ihr nicht einmal persönlich abgegeben hat, aber die Sorge um den Mann ist größer als alle Bedenken. Sie kommt im Hafenkrankenhaus an und erfährt hier, daß es hier erstens keine Oberschwester Sofie gibt, daß zweitens ihr Mann auch nicht im Krankenhaus eingeliefert wurde, und daß man drittens vom Krankenhaus sofort die Polizei benachrichtigt und ihr den Fall übergeben hat. Beamte des zuständigen Reviers begaben sich auch sofort in die Wohnung am Grindelhof, kamen aber schon zu spät: Einbrecher hatten der Wohnung schon einen Besuch abgeleistet, zusammengepackt, was ihnen mitgehmenswert erschien und unter anderem das gesamte Haus- standsgeld des Monats mitgehen lassen.

Weihe des Ebert-Denkmal in Jhehore

NN Jhehore, 18. September

Am kommenden Sonntag findet in Jhehore die Weihe des Ebert-Denkmal statt. Aus diesem Anlaß soll im Rahmen einer republikanischen Rundgebung der frühere preußische Innen- minister Erziesinski eine Ansprache halten.



Berlins Jahrhundertfeier der Museen

Oben: Das Alte Museum in Berlin, die berühmte Sammelstätte der neueren deutschen Meisterwerke untergebracht sind. Unten rechts: Das Kaiser-Friedrich-Museum, in dem die nachchristlichen Kunstwerke aller Länder mit Ausnahme der neueren deutschen Kunst gesammelt sind. — Berlin feiert jetzt die Jahrhundertfeier seiner Museen, zum Gedenken an das hundertjährige Bestehen des von Schinkel gebauten „Alten Museums“.

Vom Zuge überfahren und getötet

NN Oldesloe (Kreis Segeberg), 18. Sept.

Ein fürchterliches Unglück ereignete sich am Mittwoch nach- mittag an dem ungeführten Bahnübergang der Eisenbahnstrecke Elmshorn—Bad Oldesloe. Ein Güterzug stand bereits vor der Station, als der Personenzug von Barmstedt heranrückte. In diesem Augenblick wollte der 76jährige Landmann Henry Schäfer den Bahnübergang überschreiten. Er wurde von der Maschine erfasst und etwa acht bis zehn Meter mitgeschleift. Dabei wurde dem Unglücklichen der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Auf Stottern

Was man heutzutage unter Stottern versteht, weiß wohl jeder Mensch. Und wer es noch nicht wissen sollte, dem muß es verdammt gut gehen. „Stottern“ ist eine Proletariatskrankheit. Jeder arme Teufel, dem der Nagel der Zeit so in das Genick getrieben wurde, daß er den Hals nicht mehr drehen kann, ist darauf angewiesen, seine Bedürfnisse „auf Stottern“ zu befriedigen. Was das heißt, das kann nur der bemessen, dem der Ge- richtsvollzieher seines Bezirks schon einmal die Betten unter dem Hintern weggezogen hat. Allerdings — ich muß das als ge- rechter Mensch voraussetzen — es gibt Abzahlungsfirmen, die anständig sind und die plötzliche Not eines Menschen nicht dazu benutzen, um durch zwangsweise Abholung des fast bezahlten Objektes doppeltes Geschäft zu machen.

Wer auf „Stottern“ kauft, darf damit rechnen, daß er mit pünktlicher Regelmäßigkeit vom Abzahlungsfassierer besucht wird. Der Abzahlungsfassierer ist ein Mann mit schiefem Zwickel, Radfahrergamaschen und einem dicken Notizbuch in der Tasche. Er ist stets freundlich und bestrebt, im Interesse seines eigenen

Verdienstes, den vereinbarten Ratentbetrag in voller Höhe einzu- treiben. Leider wird die Liebe, die er seinen Kunden entgegen- bringt, nicht immer in der gleichen Weise erwidert. Im Gegen- teil, ich habe kürzlich einen solchen Einfassierer gesprochen, der mit saurer Miene die flache Hand auf die leere Geldtasche schlug. „Ich schlag jetzt bald einen Nagel ins Kreuz und häng' mich daran auf!“ jammerte der Barm. „Da soll ein Mensch noch was fassieren, wenn die Leute schon dreihundert Meter vorher meckern, wenn ich komme. Ich kann die Treppe rausschleichen, wie ich will — jedesmal ist halt keiner daheim! Wenn jetzt nicht bald etwas erfunden wird, daß die Einfassierer zum Schlot herein- rutschen, bringen wir kein Knopf mehr raus — und ich darf mir von meiner Firma die Nase zerbrechen lassen!“ Auf meine be- scheidene Frage, ob er denn auch recht viel verkaufen könne, hatte der Mann beinahe den Tropfen über den Kopf bekommen. „Sa! Sa! Ver- kaufen? — Man kann gar nicht genug herbringen — aber zahlen tun die Leute nie, das ist der Haken! Und wenns Zeit haben, können Sie gleich in ein paar Häuser mit hineingehen, wie sich die alle freuen tun, wenn ich komme!“

Der Einfassierer hatte das Eingangstor des ersten Hinter- hauses noch nicht passiert, als von oben eine mit schlammigen Küchenabfällen gefüllte Papierkiste herunterfiel und direkt vor meinen Füßen explodierte. „Da scheint einer daheim zu sein“, erklärte der Fassierer, „auf zum Sturm — und geschickt wie die Briefträger!“ Pronny wurde geöffnet. Eine stämmige Frau mit zurückgestülpten Ärmeln betrachtete uns mit feindseligen Blicken: „Was wollen Sie denn schon wieder? Sie waren doch schon einmal da?“ — „Das sehen“, entschuldigte sich der Fassierer, „aber da waren Sie net daheim!“ — „Ja, meinen Sie denn, daß ich heute Geld hab? Und wenn Sie nun noch einmal wie der Postbote die Glocke unterreißten, dann können Sie sich mit meinem Mann raufen. Da habens einen Fünzigger, und wenn Ihnen das nicht langt, dan kriegen Sie gar nichts, daß Sie es wissen!“ — „Ja, aber — — —“ — „Was, Sie meinen gewiß, bei mir stimmt's nicht.“ — „Aber, Frau — —“ Aus dem Hinter- zimmer ertönte die brummige Stimme eines athletisch gebauten Mannes, „Babett' mach zu, hier zieht's, oder soll ich erst ein Stück Holz rauschmeißeln?“

Eiligen Schrittes stieg der Fassierer eine Treppe höher: „All- mählicher, haben Sie mich erschrocken!“ schrie eine alte Frau mit einem Putzimer in der Hand, die gerade hinter der Tür ver- schwinden wollte: „Ja, ich kann Ihnen aber kein Geld geben. Die Ware geht mir gar nix an. Das ist mein Mann seine Sache, den könne Sie grad im Keller drunten treffen!“ Hinunter in den Keller. „Sa? Was wollen Sie? Geld? Warum sagen Sie das mir: Die Geschichte regelt meine Frau. Gehen Sie nur raus, die kennt sich halt besser aus, als ich.“ Der Rest ging im Geräusch der Türe unter. Also wieder hinauf. „Su spät!“, sagte resigniert der Fassierer auf einen an der Tür hängenden Zettel hinweisend. „Bien im Garden!“, lautete die unzweideutige Inschrift. „Und wenn wir jetzt wieder in den Keller runter- gehen, dann kriegen wir zu hören, daß der Mann grad zu seinen Hasen nach Stahlbühl gegangen ist!“

Ich wollte den Abzahlungsfassierer trösten. Der rannte aber plötzlich wie der Teufel auf die Straße, hinter einem Radfahrer her, der, wie er mir noch zurief, schon seit zwei Monaten „ver- reißt“ ist.

„Mich hat er heute ja nicht erwischt!“ grüßte am Eingangs- tor ein heimkehrender Maurer. „Aber das Genid dreh' ich ihm noch um, wenn er zu mir kommt. Meinen Sonntagsanzug hab' ich ein einziges Mal auf einer Beerdigung angehabt, wie er nagelneu war — und heut nach drei Monaten hängt die Luft da, wie ein Sack! Die schmieren mich nicht an! Keinen Pfennig zahl' ich! Keinen Pfennig!“

So ist es mal. Wer auf „Stottern“ etwas zu kaufen ge- zwungen ist und nicht bei einer realen Abzahlungsfirma landet, ist der Packer. Auch wenn er sich in das tiefste Kellerloch ver- kriecht. Der findige Einfassierer schnappt ihn eines Tages hoch und dann heißt es zahlen, oder . . .

Ich für meine Person kaufe bei der Konsumgenossenschaft. Das soll nämlich das Beste sein, denn die pumpt nichts.

K. St.



Generallstreik in Barcelona

Die schon seit Monaten gärende Unruhe der spanischen Arbeiterschaft hat jetzt eine Verschärfung erfahren, die als durchaus ernst zu betrachten ist: in Barcelona, der zweitgrößten Stadt des Landes, ist, wie bereits berichtet, nach Teilstreiks der Bau- und Hafenarbeiter am 18. September der Generallstreik erklärt worden.

Geräturnen und Zukunft

Verschiedene Aufsätze über das Geräturnen veranlassen mich, auch einmal meine Meinung zum Ausdruck zu bringen. Ich spreche unverhohlen und hoffe, daß jeder aktive Sportler einer gefunden Betrachtung zugetan ist. Wie steht es nun mit dem Geräturnen im Gegensatz zu den anderen Sportarten? Nach meiner Auffassung ist es notwendig, die idealsten und gesündesten Sportarten hervorzuheben; die dürften entschieden Schwimmen, Freilübungen und Geräturnen sein. Schwimmen deshalb, weil frische, reine Luft hier Voraussetzung ist. Das „In-das-Wasser-Gehen“ bedingt volle Tätigkeit der Muskulatur, um sich zu halten und vorwärts zu kommen. Hier zwingt nicht allein der Sportleiter, das Wasser hilft mit. Schwimmen bedeutet erstklassige Körperkultur. Die Freilübung würde dem Schwimmen nicht nachstehen, wenn wie im Wasser die Voraussetzung bestände: du mußt dich bewegen. Doch kann nicht widerlegt werden: Freilübungen in staubfreier Luft und gute Ausführung ist hohe Körperkultur. Nun zum Geräturnen. Ich selbst bin Schwimmer und Turner, für mich ist und war Geräturnen die Krone des Sportes. Es stärkt den Körper, macht ihn gelenkig und erzeugt Mut. Mut und wieder Mut ist die Voraussetzung des Turnens. Viele, die dasselbe kritisieren, bringen nicht die Energie auf, Jahre zu opfern, bis sie Turner geworden sind. Schon beim Streckhang beginnt körperliche Ermüdung; hier kommt wie beim Schwimmen der Vorteil: du mußt! Hängt der Lebende im Streckhang, so kann er nicht die Brust zusammenziehen, sie wird sich unwillkürlich von selbst weiten. Das Kippen am Barren erfordert hohe Anstrengung der Bauchmuskeln. Viele Beispiele könnte man noch anführen, wie vorzüglich Geräturnen den Körper durcharbeitet. Dann kommt hinzu, daß der Geist mitarbeiten muß, Bruchteile von Sekunden entscheiden, Geistesgegenwart wird im hohen Maße angezogen. Vergleichen wir unser Turnen etwas abwägend mit anderen Sportarten. Fußball beherrscht momentan das Feld. Es hat den Anschein, als wäre Fußball der einzig wahre Sport der Masse. Wie steht es aber mit dem regelmäßigen Training? Aller 8 oder 14 Tage ein Wettspiel ist für den großen Teil der Fußballer die ganze Körperkultur. Viele spielen nicht der Körperpflege wegen, sondern aus persönlichem Ehrgeiz, sie wollen sich vor einer sportbegeisterten Masse zeigen, die selbst gar nicht daran denkt, Körperübungen zu treiben. Fehlen die Zuschauer, dann ist bei vielen Spielern die Sportbegeisterung auch weg. Kampfspiele, bei denen man persönlich an den Gegner heran muß, verleiten leicht, zumal bei der unseligen Punktsucht, zu unfairem Handeln. Da wird leider oft vergessen, daß die Spielpartner Arbeitsbrüder sind. Beim Schwimmen und Turnen sind solche Ausartungen selten. Man sollte den Geist der Zusammengehörigkeit, der bei diesen Sportarten ein gutes Wachstum hat, der aufbauende Kräfte für das große Ganze in sich birgt, mehr anerkennen, besonders auch von oben. Jede Sportart ist leichter erlernt als Turnen, doch wir Turner freuen uns über jede sportliche Leistung, wir sagen nicht, das ist nichts, wir fordern aber, daß man jede echte Art von Körperkultur achtet und würdigt. Das Bundesfest hat bewiesen, daß die Kunstturner noch lange nicht abgewirtschaftet haben, wenn wir auch wünschen, daß sie bei nächsten Festen nicht so „abseits“ in bezug auf Platz und Zuschauerräume gestellt werden.

Gegenseitige Achtung und Anerkennung aller Sportarten innerhalb des Bundes muß Grundsatz sein, im flinken Körper ein reger, vorwärtsdrängender Geist, das ist das Ziel sozialistischer Körperkultur.

J. Plank in der Arb.-S.-Ztg.

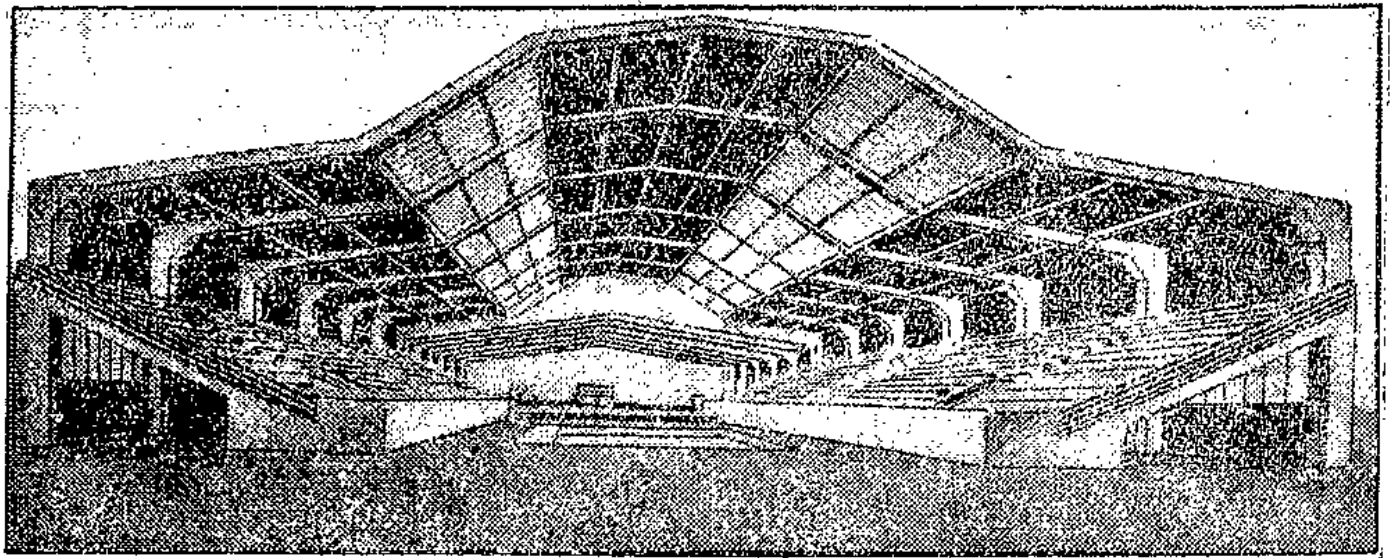
Länderfußballspiel Deutschland-Norwegen

Ein letztes diesjähriges Fußball-Länderspiel veranstaltet der Arbeiter-Turn- und Sportbund am 21. September in Hamburg. Nachdem sich die norwegischen Arbeiterportler der Zwangsjacke der Moskowiter entäußert haben, steht der Weg für den gesunden Aufbau und den ungehinderten freundschaftlich-sportlichen Verkehr mit den Arbeiterportorganisationen der So-



Zwillingschwimmerinnen als Kanalchwimmerinnen

Die Zwillings Zitenfeld, zwei bekannte amerikanische Schwimmerinnen, sind in Dover eingetroffen, um den Kanal zu durchschwimmen. Ihr erster Versuch mißlang jedoch nach wenigen Stunden.



Berlin erhält eine der modernsten Tennishallen der Welt

Der Entwurf der neuen Berliner Tennishalle von Architekt Franz Domany-Berlin. Eine der größten und modernsten Tennishallen der Welt wird im Berliner Westen erbaut werden. Die Halle, die eine Bodenfläche von 4000 Quadratmeter einnehmen und 2000 Zuschauern Raum geben soll, wird mit Beleuchtungs-, Heiz- und Lüftungsanlagen neuester Art ausgerüstet sein.

zialistischen Arbeitersport-Internationale offen. Das Fußballspiel in Hamburg soll den Auftakt zu einem neuen Zeitanbruch zwischen der deutschen und norwegischen Arbeiterschaft bilden. Der Hamburger Senat wird beide Mannschaften in seinem Rathaus empfangen. Der Bundesvorsitz des Arbeiter-Turn- und Sportbundes entsendet als seinen Vertreter den Schriftleiter Kreuzburg-Leipzig.

Die Fußballmannschaft entsendet nach Hamburg eine Mannschaft, die sehr spielstark ist und den Mannschaften der vorausgegangenen Länderspiele an Können nicht nachstehen wird. Die Angriffsreihe mit dem bekannten und zuverlässigen Innensturm ist die beste, die Deutschland stellen kann. Die Läuferreihe enthält zwei Neulinge, die aber schon mehr als einmal für den Bezirk und Kreis spielten und dabei ihr Können und ihre Zuverlässigkeit bewiesen. Die Verteidigung ist ballstark und wird das Rückgrat der Mannschaft bilden, obwohl der linke Verteidiger zum erstenmal einer Ländermannschaft angehört. Der Torwächter zeichnet sich durch ein sicheres und beständiges Spiel aus. Geling, es den Spielern, ein gutes Zusammenpiel zu pflegen, so darf ein Spiel zu erwarten sein, das die besten und angenehmsten Eindrücke hinterläßt. Die Mannschaft steht:

Kosten (Bremen)
 Treckelius (Leipzig) Müller (Hamburg)
 Ritter (Erfurt) Springer (Hamburg) Scharnberg (Wilhelmshaven)
 Postler Schmidt Willmann Heldmann Behne
 (Hamb.) (Bielefeld) (Frankfurt) (Frankfurt) (Magdeb.)
 Presseausweise für das Spiel können von der Bundesfußballleitung, Leipzig S. 3, Fichtestraße 32, angefordert werden.



Die Handballer beginnen mit Serienspielen

In den weitaus meisten Bezirken des Arbeiter-Turn- und Sportbundes bringt der September den Beginn der Spiele zur Ermittlung der besten Mannschaften. Mit frischer Begeisterung geht's hinein in den Serienspielsbetrieb. Die Beteiligung an diesen Spielen wird nach den vorliegenden Mannschaftsbewertungen außerordentlich stark. Nicht Gewinnaussichten allein sind es, die die Handballspieler bewegen, Sonntag für Sonntag hinauszuziehen in Stadt und Land, sondern die Idee des Arbeitersports gibt ihnen Kraft und Ausdauer. Das Interesse der Arbeiterschaft an den Handballspielen hat sich ununterbrochen gesteigert und kommt durch die stetig wachsenden Zuschauerzahlen deutlich zum Ausdruck. Die Verbesserung der spielerischen Leistungen trägt zu diesen Erfolgen sehr viel bei. Handball hat selbst in Gegenden wie Sachsen und Thüringen, die Hochburgen des Rastballspieles sind, bedeutend an Anhängern gewonnen.

Den Rucksack richtig tragen

Vom Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung wird der „Wohlfahrts-Korrespondenz“ geschrieben:

Für Wanderungen, wie sie jetzt von hunderttausenden junger und älterer Menschen zur Kräftigung und Erholung unternommen werden, ist das wichtigste Ausrüstungsstück der Rucksack. Er kann uns ein guter Weggenosse sein, aber auch ein lästiger Plagegeist werden und die Wanderfreunden ins Gegenteil verwandeln. Wie schon sein Name sagt, gehört der Rucksack auf den Rücken. Der Rucksack darf nicht so schwer sein, daß er den Körper zu einer nach vorn gebeugten Haltung zwingt. Seine Last darf nicht, wie man das so oft sieht, in einer weit abstehenden Masse oben auf dem Rücken liegen, sondern muß sich um die Mittellinie des Rückens verteilen. Der Rucksack muß flach gepackt sein, der Mantel soll gerollt um ihn herumgelegt werden und darf nicht herunterhängen. Das Kochgeschirr packt man oben auf, die Feldflasche sei angeknallt auf der einen, der Brotbeutel auf der anderen Seite. Die Riemen sollen möglichst aus weichem Leder und breit sein. Ihre Gabelung liege im Nacken fest an, damit der Rucksack mit dem unteren Rande nicht unter die Gürtellinie herabhängt. Die Folge des falschen Tragens des Rucksackes ist zunächst eine starke Beeinträchtigung der Wander-

freude und damit des Wandernuszens überhaupt. Zu diesen psychischen Schäden kommen die physischen durch gebückte Körperhaltung, ungenügende Atmung, Behinderung des Blutkreislaufs. Gerade jugendliche Personen sollten sorgfältig darauf achten. Eine zu starke Gepäcbelastung wirkt wie eine ungleich verteilte Last besonders auf Herz und Leber nachteilig. Es kommt dabei zu erschwelter Ausatmung und infolge gesteigerten Sauerstoffbedürfnisses zu verstärkter Einatmung, wodurch leicht eine Blutüberfüllung der Lunge erzeugt wird. Man mache sich zur Regel, im Rucksack nur das Notwendigste mitzuführen. Bei jugendlichen Wanderern sollte der gefüllte Rucksack nicht mehr als 10 bis 15 Pfund wiegen. Wanderungen mit Rucksack sollen möglichst nicht in den heißen Tagesstunden unternommen werden.

Meisterschaften im Schweizer Arbeitersport

Leichtathletik, Geräturnen, Schwingen

Die diesjährigen Meisterschaften des Schweizer Arbeiter-Turn- und Sportverbandes wurden erstmalig gemeinsam durchgeführt und waren in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. Austragungsort war die Stadt Baden.

In der Leichtathletik wurden folgende 7 neue Höchstleistungen erzielt: 400 Meter, Schachmann, Marau 54,9 Sek.; 5000 Meter, Schachmann, 16 Min. 28,8 Sek.; Hochsprung: Grog, Genf, 1,75 Meter; Diskuswerfen: Großrieder, Ostermündigen, 35,78 Meter bei den Frauen Diskuswerfen: Stern, Bern, 26,19 Meter; Speerwerfen: Stern, 24,26 Meter; 4 mal 100 Meter Stafette: Bern-Länggasse 58,2 Sek.

Im Geräturnen errang die Meisterschaft an allen Geräten Krättli aus Baden mit 58 Punkten. Am Reck wurde Meister Füglistler, Baden, mit 19,7 am Barren, Krättli mit 19,2 und am Pferd derselbe mit 19,3 Punkten.

Im Schwingen, der national-schweizerischen Ringart, fiel die Meisterschaft an Steiner aus Zürich.

Arbeitersport in USA.

Chicago Fußballmeister.

Bei dem sich über drei Tage erstreckenden Chicagoer Kreisturn- und Sportfest kamen alle im nordamerikanischen Arbeiter-Turn- und Sportverband betriebenen Arten von Leibesübungen zu sehr guter Geltung. Einen für amerikanische Verhältnisse außerordentlich großen Erfolg bildeten die von 1000 Sportlern und Sportlerinnen gemeinsam gezeigten Massenfrieübungen. Die im Rahmen des Festes ausgetragene Fußballmeisterschaft des Bundes fiel an den Arbeiter-Turn- und Sportverein Chicago durch einen 1 : 0 Sieg über Union City New-Jersey. Am die Kreismeisterschaft im Wasserball spielten Cleveland und Chicago. Letzteres gewann mit 4 : 0. Besonderen Zuspruch wiesen auch die leichtathletischen Wettämpfe auf.



Eine Deutsche als Sportlehrerin nach England berufen

Martel Jacob,

eine der besten deutschen Speerwerferinnen, Meisterin von 1929, hat die ehrenvolle Berufung als Sportlehrerin nach England erhalten. Es ist wohl das erstmal, daß in der englischen Frauen-Leichtathletik eine Berufssportlehrerin verpflichtet wird.

Was kostet die Klage?

Wo muß geklagt werden? / Gerichts- und Anwaltskosten

Die Gesetzesvorschriften über das Prozeßwesen, insbesondere über die Gerichtsgebühren und Anwaltskosten, leiden infolge vielfacher Veränderungen an großer Unübersichtlichkeit. Rechtsstreite bis zu einem Streitwerte von 500 RM. gehören jetzt in erster Instanz vor das Amtsgericht, höherwertige vor das Landgericht. Der Wert des Klagegegenstandes ist derjenige am Tage der Einreichung der Klage. Der Streitwert bestimmt sich nach dem gestellten Zahlungsantrage. Bei Klagen auf Lieferung oder Herausgabe von Sachen entscheidet deren Wert, in den meisten anderen Fällen das vom Gericht in Geld abgeschätzte Interesse, das der Kläger am Gewinn des Prozesses hat. Mieträumungsprozesse, Viehmängelprozesse, eheliche und außereheliche Unterhaltungsprozesse, Miteigentumsprozesse gehören in allen Fällen vor das Amtsgericht, auch wenn der Streitwert höher als 500 RM. ist. Während bei den vor den Landgerichten anhängig zu machenden Rechtsstreitigkeiten Anwaltszwang besteht, kann sich bei Prozessen vor Amtsgerichten jeder selbst vertreten oder durch eine mit Vollmacht versehene dritte Person vertreten lassen.

Die Berufung gegen ein Amtsgerichtsurteil an das Landgericht, oder vom Landgericht an das Oberlandesgericht, ist nur zulässig, wenn das ergangene Urteil denjenigen, der es angreifen will, um mehr als 50 RM. schlechter stellt als er es nach seinen Anträgen haben wollte. Fehlt es an dieser Summe, so ist eine Berufung nicht möglich. Das weitere Rechtsmittel der Revision gegen ein Urteil des Oberlandesgerichts an das Reichsgericht ist nur zulässig, wenn das ergangene Berufungsurteil denjenigen, der es angreifen will, um mehr als 4000 RM. schlechter stellt, als er es nach seinen Anträgen haben wollte. Fehlt es an dieser Summe, so gibt es keine Revision.

Die Gerichtsgebühren

Das Gericht erhebt bei Prozessen folgende Gebühren:

a) Die Prozeßgebühr. Mit dieser Gebühr ist die Arbeit des Sekretariats, einschließlich der Schreibkosten, die Vorbereitung der Richter auf die Sache, alle Termine und die Veräumnis- und Anerkenntnisurteile, das heißt, wenn der Gegner nicht erscheint oder den Anspruch anerkennt, bezahlt; denn dann macht die Entscheidung dem Gericht keine Mühe.

b) Die Beweisgebühr. Sie wird erhoben für die Erhebung von Beweisen, also zum Beispiel für Vernehmung von Zeugen, Sachverständigen, Abnahme von Eiden, Besichtigung der streitigen Sache.

c) Die Urteilsgebühr. Damit ist das ergehende Urteil bezahlt. Wie oben jedoch erwähnt, kosten Veräumnis- und Anerkenntnisurteile nichts.

Jede dieser drei Gebühren ist gleich hoch. Sie beträgt beispielsweise bei einem Streitwerte bis 20 RM. 1 RM., bis 500 RM. 15 RM., bis 2000 RM. 52 RM. und steigt dann weiter bei je 100 RM. Objekt um 2 RM. Die Prozeßgebühr zu a) entfällt immer, die Urteilsgebühr zu c) nur, wenn es zur Entscheidung kommt, die Beweisgebühr zu b), wenn das Gericht eine Beweisaufnahme für seine Entscheidung vorgenommen hat. Es entstehen also im allgemeinen zwei bis drei Gebühren in der Instanz. Vergleichen sich die Parteien, so erläßt ihnen das Gericht nachträglich die Beweisgebühr, auch wenn schon Beweise erhoben sind. In solchen Fällen ist dann nur die Prozeßgebühr zu a) zu zahlen. Für die Berufungsinstanz gelten die gleichen,

jedoch um 50 v. H. höheren Gebühren der ersten Instanz. Das Reichsgericht erhebt mit wenigen Ausnahmen keine Beweise. In der Revisionsinstanz können also nur die Prozeßgebühr und die Urteilsgebühr entstehen. Jede dieser Gebühren ist um 100 v. H. höher als in der ersten Instanz.

Wenn man annimmt, daß der Gegner keine Einwendungen erheben wird, so kann man wegen eines beliebig hohen Zahlungsanspruches beim Amtsgericht einen Zahlungs- und Vollstreckungsbefehl beantragen. Das ganze Verfahren kostet nur die Hälfte der erstinstanzlichen Prozeßgebühr. Dieser Betrag wird angerechnet, wenn es wegen Widerspruches des Beklagten doch noch zum ordentlichen Prozeß kommt.

*

Die Anwaltsgebühren

Ein Anwalt erhält für seine Tätigkeit bei Prozessen nachstehende Gebühren:

- a) Die Prozeßgebühr. Damit sind bezahlt der Briefwechsel, alle Beratungen, die Anfertigung der Klageschrift und alle übrigen Schriftsätze.
- b) Die Verhandlungsgebühr. Hiermit sind alle Verhandlungstermine bezahlt, die vor einer Beweisaufnahme liegen. Ein Anwalt erhält in diesem Falle genau so viel,

wenn der Prozeß in einem Termin zu Ende ist, als wenn zehn Termine oder noch mehr nötig sind. Für ein Veräumnisurteil gegen den nicht vertretenen Gegner erhält der Anwalt nur die Hälfte der Verhandlungsgebühr, ebenso, wenn der Gegner den Anspruch anerkennt.

c) Die Beweisgebühr und andere Verhandlungsgebühren. Diese Gebühren erhält der Anwalt dafür, daß er sich an einer Beweisaufnahme beteiligt und für die nach der Beweisaufnahme stattfindende weitere mündliche Verhandlung.

d) Die Vergleichsgebühr. Diese Gebühr erhält der Anwalt dafür, daß er die Parteien beim Abschluß eines Vergleiches berät und unterstützt.

Jede dieser vier Gebühren ist gleich hoch. Sie beträgt beispielsweise bei einem Streitwert bis 20 RM. 2 RM., bis 500 RM. 25 RM., bis 2000 RM. 75 RM. usw.

Die Prozeßgebühr entfällt mit dem Klageauftrag, die Verhandlungsgebühr mit der ersten gerichtlichen Verhandlung, die beiden anderen Gebühren nur, wenn es im Prozeß zu einer Beweisaufnahme oder zu einem Vergleich kommt. In der Berufungsinstanz sind alle Gebühren um 30 v. H., in der Revisionsinstanz um 50 v. H. höher.

Obwohl die neueren Kostengesetze bei größeren Objekten die Anwaltsgebühren erheblich herabsetzen, sind die Kosten immer noch im Verhältnis zum Streitgegenstande ziemlich hoch; es sind daher auch seit längerer Zeit Bestrebungen von Industrie- und Handelskammern zu verzeichnen, die Gebühren und Kosten wesentlich herabzusetzen.



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garderober) Telefon 22443
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-6 Uhr
Sonntags nachmittags geschlossen

Sozialdemokratische Frauen

8. und 9. Distrikt. Abfahrt Sonntag, den 21. September, 9 1/2 Uhr Genossenschaftsbäckerei, Lindenstraße Ecke Töpferweg.

Auflösung des Kreuzworträtsels

O	B	T	E	L	L		
S	A	M	L	E	E	R	
T	R	A	M	E	D	E	R
E	N	I	E	A	T	E	
R	E	A	L	M	I	M	
I	L	I	M	U	R	A	
A	L	B	A	T	A	L	G
E	I	L	E	T	E		
S	A	I	S	A	N		

BROSCHÜREN



WULLENWEVER-DRUCKVERLAG
G. M. B. H. LÜBECK

Amtlicher Teil

Das Gef.-u. Verordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 23 vom 19. September 1930 enthält:

Verordnung über die staatliche Prüfung von Pflegerinnen und Schwestern auf dem Gebiete der Säuglings- und Kleinkinderpflege.

Fortbildungskurs für Maler

Die Gewerbekammer veranstaltet gemeinsam mit der Innung der Maler in 2 Wintermonaten einen Fortbildungskurs für Meister und Gesellen im Malerhandwerk. Der Unterricht dauert werktäglich 4 Stunden. Die Vergütung beträgt monatlich 15,- RM. Anmeldungen können bei der Gewerbekammer, Breite Straße 10, erfolgen.

Die Gewerbekammer.

Der Elbe-Trave-Kanal wird wegen dringender Reparatur des Klapptores der Witzgeyer Schleuse für den Durchgangsver-

kehr voraussichtlich auf 2 bis 3 Tage gesperrt.

Lübeck, den 19. September 1930

Das Wasserstraßenamt.

Am 18. September 1930 ist in das Heftige Handelsregister eingetragen worden bei der Firma: K. Vorbeck, Lübeck: Das zwischen dem Kaufmann Karl August Wilhelm Kreter und der Firma Vereinigte Konserve- und Süßwaren-Fabriken G. m. b. H. in Lübeck bestehende Pachtverhältnis ist am 10. September 1930 aufgehoben worden. Tzthiger Inhaber: Kaufmann Franz Raedler in Lübeck. Der bisherige Inhaber, Kaufmann Karl August Wilhelm Kreter, ist verstorben. Das Geschäft nebst Firma ist auf den Kaufmann Franz Raedler übergegangen. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Kaufmann Franz Raedler aus-

geschlossen. Das Geschäft nebst Firma ist laut Pachtvertrages vom 16. September 1930 auf die Firma Vereinigte Konserve- und Süßwaren-Fabriken G. m. b. H. in Lübeck übergegangen.

Amtsgericht Lübeck.

Bekanntmachung

Auf den nachstehenden Stationen stehen vom Adressbuch angeführte Ziegenböde zum Bedecken von Ziegen bereit:

Ort	Name und Wohnung des Wchalters	Name des Bodes	Reinzeichnung des Bodes
Düchelsdorf	Augustson, Düchelsdorf	Moritz 86	86 Zätmierung
Rigerau	Flägel, Rigerau	Levi 82	82 "
Krummesse	Dreger, Krummesser		
	Schleuse	Ludwig 79	79 "
Niederbüßau	Maas, Niederbüßau		
	Schleusenweg	Heinrich 68	68 "
Moorgarten	Speckmann, Moorgarten	Martin 87	87 "
Nadelügg	Verkuhn, Nadelügg	Lothar 83	83 "
Nadelügg	Verkuhn, Nadelügg	Nicolaus 90	90 "
Lübeck	Bape, Lohmühle	Marshall 78	5999 Marke
Lübeck	Germann, Lerchenweg 6	Leo 84	84 Zätmierung
Lübeck	Möller, Lühowstr. 27a	Lampe 81	81 "
Lübeck	Möller, Lühowstr. 27a	Joel 77	77 "
Teutendorf	Silberbrand, Teutendorf	Wag 85	85 "
Herrenwyl	Stiller, Herrenwyl	Johann 54	54 "
Schlutup	Bruhn, Schlutup		
	Marienstraße 6	Heinz 69	69 "

Sämtliche Böde sind weiß und ohne Hörner.

8693

Die Landwirtschaftskammer für das Gebiet der freien und Hansestadt Lübeck
F. Henk, Oekonomierat
Vorstand
R. Peckelhoff
Geschäftsführer

Verschiedene

Anoden-

Batterien billiger!
Laufstarker Empfang
90 100 120 150 V.

6.95 7.60 9.20 11.20
Burckhardt, 8710
Dankwartstraße 55

Schnittblumen

Wiederverkäufer
gesucht. Ang. unter
O 681 an die Exp.
d. Bl.



Empfehle
fettes Füllfleisch
fettes Rauchfleisch
geräucherter u. gekochter
Metzwurst
H. Raadwurst
Karl Kühn,
Fischergrube 10.

Schaumig
beim Rühren,
verlässlich
beim Backen..

Rama
lässt den Kuchen
gelingen

Mit Rama gibt es keine Backsorgen! Müheless lässt sie sich schaumig rühren! Bald wirft der Teig Blasen, bestimmt wird er gut gehen. Verwenden Sie Rama Margarine ohne jede Beimischung; sie enthält alle wertvollen Fettstoffe, die dem Kuchen Nährwert verleihen. Auch zum Aus schmieren der Form nur Rama! Dann löst sich der Kuchen leicht ab. Rama lässt ihn geraten, köstlich schmeckend, locker und zart.



